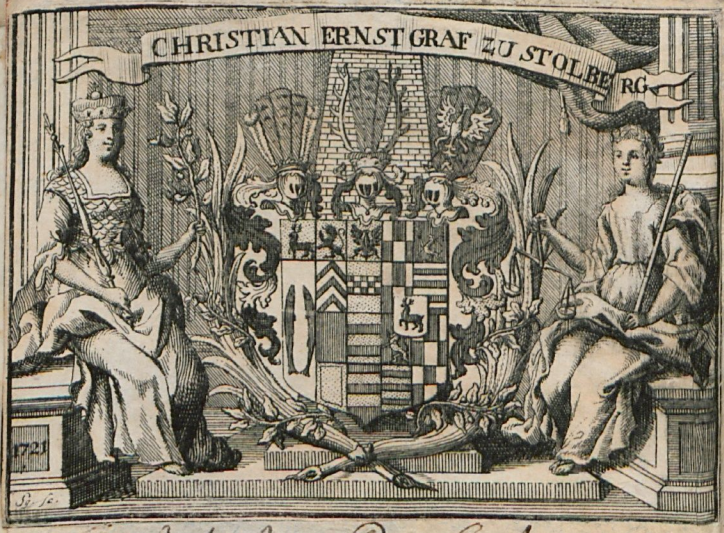

1 Joh: Jac: Rambach poetische
Fest gedancken. 1727

2. Ulr: Bogisl: von Bonin
1732

3. ~~[illegible]~~ todes Sünden 1735
Thronen Jacobi

4 Joh: Jac: Rambach betracht-
ung des Fürbildes
Christi in der Ehernen
Schlange. 1728

5 Fried: Eleis: Collin vom
H. Abendmahl. 1731

~~4. Rambach [illegible] jac.~~
~~[illegible] der Ehr-~~
~~[illegible] Schlang.~~

Betrachtung Des Geheimnisses JEsu CHristi

In dem Vorbilde Der

Ehernen Schlange

Und der

Frey-Städte Israels,

In einigen öffentlichen Reden angestellet Von

Johann Jacob Rambach,

S. S. THEOL. PROF. ORD.

Die andere Auflage.

HALLE,

In Verlegung des Waysenhauses, M DCC XXIIX.

Universitäts- u. Landesbibliothek Halle/S.

Vorrede.

Gesundheit und Leben
Aus den
Wunden des gecreutzigten JESU!

Geliebter Leser.

HIer werden demselben drey öffentliche Reden überreichet, welche auf dem Saal des Wäysenhauses allhier, den 13. 20. 27. Julii dieses 1726. Jahrs über das Vorbild der erhöheten Schlange in Volckreicher Versammlung gehalten worden: welchen eine andre den 22. Septembris 1725. gleichfals öffentlich gehaltene Rede über das Vorbild der Frey-Städte, welche GOtt den unvor-

sichtigen Todschlägern verordnet hatte, angefüget ist; weil unter beyderley Vorbildern die Errettung von dem Zorn GOttes und ewigen Tode, welche wir dem gecreutzigten JEsu zu dancken haben, gar lieblich und nachdrücklich vorgestellet wird.

§. 2. Die Erklärung der Vorbilder des alten Testaments ist sonst eine Sache, die vielen übeln Nachreden und ungütigen Urtheilen, sonderlich fleischlicher Gelehrten, unterworfen ist, welche die Aehnlichkeit, die zwischen diesen Schatten-Bildern des alten Bundes, und zwischen JESU CHristo, durch welchen die Warheit des neuen Bundes worden ist, angemercket wird, für einen blossen lusum ingenii oder für ein Spiel einer glücklichen Einbildungs-Kraft ausrufen, welches man müßigen Geistern, die keinen Geschmack an soliden und auf unwidersprechliche Beweißthümer gegründeten Wahrheiten hätten, zum Zeit-Vertreib überlassen müste. Nun ist wol nicht zu leugnen, daß einige, welche die geheime Bedeutung der Vorbilder untersuchet haben, darinnen zu weit gegangen, den Einfällen ihres Verstandes zu viel getrauet, die Stücke der Aehnlichkeit allzusehr vervielfältiget, und manches ohne gnugsamen Grund vorgebracht haben. Allein verständige Männer lassen dieses die Sache selbst nicht entgelten, und vergrössern diese Fehler nicht dergestalt, als ob lau-

ter

ter Ungewißheit in dieser gantzen Materie wäre, und als ob man nirgends gewisse Tritte thun könte. Gewiß wer die Lehre der Vorbilder gäntzlich verwirft, der zeiget damit an, daß er wenig Ehrerbietigkeit gegen die heilige Schrift trage, und daß er um die Entdeckung der darinnen leuchtenden Weisheit des Geistes GOttes, welcher der wahre Urheber dieser verwunderns-würdigen Aehnlichkeiten ist, sich nichts bekümmere. Die einige Epistel an die Hebräer, darinnen Paulus, ein Mann, den GOtt mit einem herrlichen Iudicio und richtigen Urtheil begabet hatte, in dem Licht des Heiligen Geistes den Vorhang aufgedecket, der über den Vorbildern des Levitischen GOttesdienstes hänget, und darinnen er uns den Schlüssel zum Verstande derselben überreichet hat; kan uns auf bessere Gedancken bringen, und die Lehre der Vorbilder in eine mehrere Hochachtung bey uns setzen. Nur muß man darinnen keine blosse Belustigung seines Verstandes, sondern auch Nahrung und Kraft für seine Seele suchen; welche man auch reichlich finden wird, wenn man nur ein Hertz mitbringet, das nach JEsu CHristo, als dem süssen Kern der gantzen heiligen Schrift, und nach der Gnade des neuen Bundes hungert und durstet.

§. 3. Ich habe in der Erklärung dieser beyden Vorbilder nach der Gnade, die GOtt

verliehen hat, mich bemühet, alles auf einen guten Grund zu setzen, Schrift durch Schrift zu erklären, das alte Testament aus dem neuen zu erläutern, alle gezwungene und weitgesuchte Vergleichungen zu vermeiden, die Aehnlichkeit des Glaubens immer vor Augen zu haben, und alles auf die Erbauung zu richten. Bey dem Vorbilde der ehernen Schlange haben mir die allzuklaren Worte Christi: **Gleichwie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden**, Joh. 3, 14. im Wege gestanden, daß ich der Meynung derjenigen (*) nicht beypflichten können, welche dafür gehalten, es habe die erhöhete eherne Schlange nicht Christum, sondern den **Satan** abgebildet, so fern derselbe **an dem Creutz Christi Schau getragen, und als ein überwundener Feind im Triumph aufgeführet werden sollen.** Es ist allzu klar, daß in der Auslegung JESU Christi

(*) Propugnata est hæc opinio, ad quam nonnulli ex patribus ecclesiæ dudum inclinarunt, a viro doctissimo IOANNE d' ESPAGNE, cuius ingenium sæpe argutiis lusit, in tr. *Schibboleth c. 36. in operibus german. p.* 552. cuius deinde sententiam, a FRANCISCO BVRMANNNO etiam adoptatam, celeb. CAMPEGIVS VITRINGA & BERNH. SEB. CREMER pluribus exornarunt.

Christi die erhöhete Schlange und der erhöhete Menschen-Sohn einander entgegen gesetzet werden. Es ist allzu klar, daß unser Heyland das Anschauen der ehernen Schlange mit dem Glauben an seinen Namen vergleichet, wenn er hinzusetzet: auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben; gleichwie dort diejenigen, welche die Schlange ansahen, nicht sturben, sondern das zeitliche Leben erhielten. Ist nun das Anschauen der Schlange ein Bild des Glaubens, was kan die Schlange anders, als den Vorwurf des Glaubens abbilden, welches ja nimmermehr der überwundene Satan seyn kan, sondern JEsus Christus seyn muß, von dem es Rom. 10, 4. heißt: wer an den gläubet, der wird gerecht, gleichwie es dort hieß: wer die Schlange anschauet, der soll leben. Es gehört demnach dieselbe Meynung unter diejenigen Erklärungen der Schrift, welche aus Begierde etwas neues zu sagen, und von dem gebahnten Wege abzuweichen, zum Vorschein kommen sind, und die etwas affectirtes und gezwungenes haben.

§. 4. Es haben zwar bereits viel gelehrte Männer diß unvergleichliche Vorbild Christi, welches in der Nacht der Schatten des alten Testaments als ein Stern erster Größe geleuchtet hat, untersuchet, und theils in lateini-

scher (*) theils in deutscher Sprache (**) erläutert; davon ich auch einige nachgelesen, und mir

(*) Ex. gr. In *nostra* ecclesia FRID. BALDVINVS, in *passione Christi typica*, *lib. II. typ.* 2. IO. SAVBERTVS, in *palæstra philologico-theologica*, disp. XIV. p. 319. GE. MOEBIVS, in *dissert. theol. selectis*, p. 181-256. Ven. IOACH. LANGIVS, in *hist. eccl. V. T.* p. 214. Ven. SAL. DEYLINGIVS, in *observ. sacr. lib. II. obs. XV.* qui in refutandis nouis & paradoxis opinionibus circa hunc typum occupatus est. IO. DOPPERTVS, in *miscell. Lipsi. tom. I. p.* 62. cet. In ecclesia *reformata* IO. BVXTORFIVS, in *historia serpentis æneæ*. SAM. BOCHARTVS, in *hierozoico part. II. lib. III. c. XIII.* IO. MARCKIVS, in *exercit. scripturariis ad XXV. select. loca V. T. exercit. VIII.* THOMAS TAYLORIVS, in *Christo reuelato. c. XXIV.* HERM. WITSIVS, in *œcon. fœd. lib. IV. c. X.* §. 62. CAMP. VITRINGA, in *obs. sacr. lib. II. obs. XI.* BERNH. SEB. CREMER, in *prodromo typico p.* 109-171. FRANC. TVRRETINVS, in diss. *de serpente æneo*. RVARDVS ab ANDALA, in *exegesi illustrium locorum*, p. 147. seqq. IO. SIGISMVNDVS KIRCHMEIERVS, in diss. *de typo serpentis æneæ*. FRID. ADOLPHVS LAMPIVS, in comm. *ad Ioannem, tom. I. p.* 603. cet. Inter *pontificios* PETRVS DAN. HVETIVS legendus, in *demonstr. euang. prop. IX. c.* 170. §. *XI.* vt de aliis, qui generatim typos V. T. euoluerunt, taceamus.

(**) Vt *Valer.* Herberger, in *magnalibus Dei*, p. 623. ed. fol. *Ioach. Emdenius*, in passione Christi typi-

mir ihre Einsichten zu Nutz gemachet habe, welches ich hiermit danckbarlich erkenne. Allein zugeschweigen, daß ihre Schriften nicht in aller Händen sind, noch von allen gelesen werden können: so sind sie meistentheils bey der bloßen Vergleichung des Vorbildes und Gegenbildes stehen blieben, haben auch wol aus den Jüdischen und heydnischen Alterthümern vieles zur Erläuterung der Sache angeführet. Da hingegen mein Zweck gewesen ist, alles auf die Erbauung zu richten, und auf eine auch ungelehrten und einfältigen Zuhörern begreifliche Art vorzutragen: daher ich mich alles dessen mit Fleiß enthalten, was zu diesem Zweck nicht gedienet. Und obgleich die Zeit nicht verstattet hat, alles dergestalt auszuführen und auszuarbeiten, wie es die Wichtigkeit der Sache erfordert hätte; so hab ich doch zu der göttlichen Barmhertzigkeit das Vertrauen, daß sie auch diese unvollkommene Arbeit zur Erweckung einiger Leser gebrauchen, und ungeachtet aller Fehler, welche derselben anhangen, ihr einigen Segen schencken werde.

typica. Ex cœtu *reformatorum* Daniel Sachs, in Geheimniß-Predigten, conc. 30. Joh. Biermann, in Moses und Christus lib. 5. c. 7. Friedr. Adolph Lampe, im Geheimniß des Gnaden-Bundes, Part. I. c. 8. p. 300. & Part. *IV.* c. 15. p. 1018. Franc. Burmann, in Biblischen Wercken ad Num. 21. cet.

§. 5. Bey dir stehet es, gecreutzigter Heyland, diese meine Hoffnung zu erfüllen. Deine Ehre erfordert es, daß du eine Arbeit, die deine Verklärung zum Zweck hat, nicht ungesegnet lassest. Dir sey sie hiermit übergeben und anbefohlen. Laß viele dadurch unterrichtet und erwecket werden, an deinen Namen zu glauben, und die Gesundheit ihrer verwundeten Gewissen, ja Leben, Heyl und Sicherheit bey dir zu suchen und zu finden, zum Preis deiner Liebe, welche durch die Seligmachung der Seelen verherrlichet wird. Amen. Geschrieben auf der Universität Halle, den 16. Septembr. 1726.

Die Erste Betrachtung.

Uber das Vorbild der ehernen Schlange.

TReuer Heyland, HErr JEsu Christe, du einiger Artzt des menschlichen Geschlechts, der du von GOtt dazu bestimmet bist, daß du denen, die durch das Gift der alten Schlange tödlich verwundet sind, das Leben retten, und ihnen die verlohrne Gesundheit der Seelen wiederschencken sollst. Wir bitten dich demüthiglich, du wollest Gnade verleihen, daß wir dieses dein Amt und Geschäfte, wie es unter dem Bilde der erhöheten ehernen Schlange vorgestellet worden, also betrachten mögen, daß wir auch Zeugen deiner Kraft werden, und von den Wunden der alten Schlange durch deine Wunden genesen mögen. Segne

dazu

dazu die Abhandlung deines Worts, und laß solches nicht unfruchtbar an unsern Hertzen und Seelen seyn; um deiner ewigen Liebe und Erbarmung willen, Amen, Amen!

Die Geschicht, darinnen wir dißmal das Geheimniß Christi zu suchen haben, stehet beschrieben

4. B. Mos. XXI, 4-9.

DA zogen die Kinder Israel von Hor/ am Gebirge, auf dem Wege vom Schilf-Meer/ daß sie um der Edomiter Land hinzögen. Und das Volck ward verdrossen auf dem Wege. Und redete wider GOtt und wider Mosen: warum hast du uns aus Egypten geführet/ daß wir sterben in der Wüsten? Denn es ist kein Brot noch Wasser hier/ und unsere Seele eckelt über dieser losen Speise. Da sandte der HErr feurige

Schlan-

Schlangen unter das Volck / die bissen das Volck / daß ein groß Volck in Israel starb. Da kamen sie zu Mose / und sprachen: Wir haben gesündiget / daß wir wider den HErrn / und wider dich geredt haben; bitte den HErrn / daß er die Schlangen von uns nehme. Moses bat für das Volck. Da sprach der HERR zu Mose: Mache dir eine eherne Schlange / und richte sie zum Zeichen auf. Wer gebissen ist / und siehet sie an / der soll leben. Da machte Moses eine eherne Schlange / und richte sie auf zum Zeichen: und wenn Jemanden eine Schlange biß / so sahe er die eherne Schlange an / und blieb leben.

Es ist diß gar eine sonderbahre Geschicht, in welcher man den Finger GOttes recht eigentlich sehen und erkennen kan. Daß dieselbe sich wahrhafftig also zugetragen, wie sie von Mose erzehlet wird, daran zu zweifeln hat man nicht die geringste Ursach. Es sind alle Umstände des Orts, der Zeit, der Personen, der Gelegenheit, mit solcher Aufrichtigkeit verzeichnet und beschrieben, daß kein Schatten eines Argwohns, als ob sie ertichtet seyn sollte, daran haften kan. Die Sache ist nicht etwa in einem verborgenen Winckel, nicht unter einem verdeckten Gezelt, sondern öffentlich vor den Augen vieler tausend Zeugen geschehen. Der Ort hat von dieser Begebenheit einen besondern Namen bekommen, und ist Tsalmona genennet worden, weil daselbst das Bild einer Schlange aufgerichtet gestanden. (*) Die Schlange selbst ist bis auf die Zeit des Königs Hiskiä, und also über 700. Jahr lang unter dem Geräthe des Heiligthums aufbehalten worden, bis sie dieser König zerbrechen ließ, weil das Volck anfing Abgötterey damit zu treiben, und derselben zu räuchern, wie im 2. Buch der Könige im 18, 4. zu lesen ist. Zu diesem allen kommt das Zeugniß des neuen Testaments, da

(*) Vergleich 4. B. Mos. 21, 4. 11. mit c. 33, 41. 44.

da die Wahrheit dieser Historie durch den eignen Ausspruch CHristi bestätiget wird, wenn er Joh. 3, 14. spricht: **Gleichwie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden.** Es müste demnach der frechste Mensch von der Welt, und der ärgste Scepticus oder Zweifler seyn, der eine Geschicht, die so viel Kennzeichen der Warheit hat, unter die Fabeln rechnen wolte.

Es sind aber nicht nur Kennzeichen der Wahrheit, sondern auch **Kennzeichen eines göttlichen Fingers**, Kennzeichen, daß hier eine gantz sonderbare Vorsehung GOTTES im Spiel gewesen, in dieser Historie anzutreffen. Alle Umstände, die darinnen vorkommen, sind sonderbar und auserordentlich. Sonderbar ist die Strafe, welche die Kinder Israel damals traf, als sie wider GOtt und Mosen murreten. Sie wandelten 40. Jahr lang in der grossen Arabischen Wüste, welche im 5. Buch Mosis am 8, 15. genennet wird, **eine grosse und grausame Wüste, darinnen feurige Schlangen und Scorpionen sind.** Warum aber hat sichs in diesen gantzen 40. Jahren nur ein einiges mal, und zwar im letzten Jahr, zugetragen, daß sie von solchen feurigen Schlangen gebissen worden? Und warum hat sichs eben zu der Zeit zugetragen, da sie wider GOtt und seinen Knecht Mosen gemurret, und von dem Manna, so ihnen der

HErr

HErr viertzig Jahr lang regnen lassen, lästerlich geredet hatten? Sollte sich dieses so von ohngefähr zugetragen haben? Solten von ohngefähr, oder durch einen blinden Zufall, so viel tausend Menschen hingefallen und umkommen seyn, da auch kein Sperling ohne GOttes Vorwissen auf die Erde fällt?

Noch sonderbarer ist die Befreyung der Kinder Israel von dieser Strafe. Giftige Schlangen-Bisse sind sonst unheilbar, und hier werden sie geheilet durch das Anschauen einer aufgerichteten ehernen Schlange. Kan ein solches Mittel eine solche Würckung wol aus eigenen und natürlichen Kräften haben? Kan der Anblick einer Schlange, die aus Metall gemachet ist, wol das Blut, welches durch das Feuer des eingesogenen Giftes in allen Adern gähret und siedet, abkühlen, und dessen heftige Bewegung stillen? Das wird kein verständiger Medicus sagen, wenn er nicht durch die Erfahrung widerleget werden will. Es wollen vielmehr einige angemercket haben, daß das Ertz solchen Personen, welche von Schlangen gebissen sind, schädlich sey. Vielleicht aber hat die starcke Imagination und Einbildung etwas dazu beygetragen, daß alle, welche die Schlange angeschauet, und sich einen tiefen Eindruck davon gemacht haben, gesund worden sind? keinesweges. Denn, wo keine eingebildete Kranckheit ist, da kan auch durch

eine

eine starcke Einbildung keine Hülfe verschaffet werden. Daß aber hier kein eingebildetes Ubel gewesen sey, das kan man aus den vielen hundert aufgeschwollenen und übel zugerichteten Leibern, die auf der Erden herum lagen, genugsam abnehmen. Zugeschweigen, daß viele, die schon in den letzten Zügen lagen, und denen das heftige Gift, das mit ihrem Blute vermischet war, schon Verstand und Einbildung benebelt hatte, die also nicht im Stande waren, sich eine starcke Impression zu machen, dennoch wiederum gesund worden, wenn sie nur noch auf den Zuruf ihrer herumstehenden Freunde die schon halb gebrochene Augen auf die eherne Schlange hinwendeten. Es ist demnach nichts anders übrig, als daß man den Finger GOttes in dieser gantzen Sache erkenne. Er ist der Herr des Lebens und des Todes. Er kan auch den unbequemsten Mitteln eine solche heilsame Wirckung geben, welche sie nimmermehr durch eigene Kräfte hervor bringen könten.

Der nächste Zweck aber, warum GOtt die Israeliten, so wider Ihn und Mosen gemurret, mit Schlangen strafte, und warum er auf Mosis Fürbitte ihnen ein Mittel wider den giftigen Biß derselben verordnete, war wol dieser, daß Mosis Ansehen bey dem gantzen Volck unbeweglich fest gesetzet werden solte. Es war dieses das vierzigste Jahr, da die Kin-

der Israel in der Wüsten herumzogen. Diejenigen, die aus Egypten ausgegangen, waren nun meistentheils in der Wüsten umkommen, und ihre Leiber waren verfaulet, weil sie der göttlichen Verheissung keinen Glauben zugestellet hatten. Ihre Kinder aber, die noch übrig waren, solten am Ende dieses vierzigsten Jahres in Canaan eingehen, und das verheissene Land ererben, in welchem sie unter dem Gesetz Mosis, als unter einem Zuchtmeister, bis auf die Zukunft des Meßiä bewahret werden solten. Dieses neue Volck nun, welches die Wunder Mosis in Egypten und am rothen Meer nicht gesehen hatte, muste nothwendig Mosen für einen treuen Knecht GOttes erkennen und ehren lernen, damit es sich dem schweren Joch des Gesetzes unterwerfen, und diejenigen Satzungen, unter welchen das Geheimniß CHristi verborgen lag, desto genauer beobachten möchte. Darum wurde dieses Volck, weil es wider Mosen gemurret, und das Gift ihrer bösen Schmäh-Worte wider ihn ausgeschüttet hatte, mit giftigen Schlangen gestrafet; auf dessen Vorbitte aber auch wiederum davon befreyet. Wie also bey dieser Gelegenheit auf der einen Seite offenbar wurde die boshaftige und verkehrte Art des Volckes, daraus sie hinlänglich überzeuget werden konten, daß ihnen das Land Canaan nicht um ihrer Würdigkeit willen, sondern aus

frey-

freyer Gnade von GOtt zum Erbtheil gegeben werde: also wurde auch auf der andern Seite offenbar, daß Moses, den sie einer Grausamkeit beschuldiget hatten, gar ein anderer Mann sey, indem er diese grosse Schmach nicht nur sanftmüthig erduldete, sondern auch für das Volck bat, und den HErrn bewegte, daß er ihnen ein Genesungs-Mittel verordnete; daraus sie zugleich erkennen konten, in was für Gnade er bey GOtt stehe, und was für ein hochgeschätzter Mann er in dessen Augen seyn müsse.

Doch dieses war keines Weges der vornehmste und einige Endzweck GOttes bey dieser Begebenheit. Wir können vielmehr wichtige Ursachen anzeigen, welche uns nöthigen, eine noch höhere und geheimere Absicht GOttes darinnen zuerkennen. Wir wissen 1) daß die Erlösung der Kinder Israel aus Egypten, ihre Reise durch die Wüsten, und ihre Einnehmung des Landes Canaan, unter diejenigen Geschichte gehören, unter welchen die künftigen Begebenheiten der Kirche des Neuen Testaments abgebildet worden; in welcher das Israel GOttes, erlöset von der Hand seiner Feinde Luc. 1, 74. unter mancherley schweren Versuchungen, zu derjenigen Ruhe gelanget, die dem Volck GOttes vorbehalten ist, Hebr. 4, 3. 9. Paulus versichert uns, daß nicht nur überhaupt alle Gerichte, die über das leibliche Israel in der Wüsten ergangen, dem geistlichen Israel zum Vorbilde geschehen

1. Cor. 10, 6. 11. sondern, er rechnet auch mit ausdrücklichen Worten unter diese vorbildende Begebenheiten dasjenige, was die Kinder Israel von den Schlangen erlitten haben, wenn er daselbst v. 9. spricht: **Lasset uns aber auch Christum nicht versuchen, wie etliche von jenen ihn versuchten, und wurden von den Schlangen umbracht.** 2) Sind die Umstände dieser Historie so gar ungewöhnlich und besonders, daß man nothwendig einen geheimen und prophetischen Winck darunter erkennen muß. Es ist bekannt, daß die Kinder Israel überaus geneigt zur Abgötterey gewesen, und daß GOtt ihnen daher auf das strengste verboten, daß sie sich kein Bildniß machen, noch dasselbige anbeten solten. Nichts destoweniger läßt Er hier selbst ein Bildniß machen, und vor ihren Augen aufrichten, ob er gleich wohl vorher sahe, daß sie in der folgenden Zeit Abgötterey damit treiben, und demselben räuchern würden. Nimmermehr würde er dis gethan haben, wenn er nicht höhere und geheimere Absichten dabey gehabt hätte. 3) So waren die Sünden des Volcks so beschaffen, daß sie nicht nur eine leibliche Strafe, (dergleichen der Tod war, welcher auf die Bisse der feurigen Schlangen erfolgte) sondern auch den Fluch GOttes, und die ewige Verdammniß verdienten. Folglich ist in dieser Geschicht nicht nur eine Erlösung

von

von einem leiblichen Ubel, sondern auch eine Befreyung der Seelen von dem Urtheil des ewigen Todes zu suchen. Das einige Mittel aber, dadurch diese Befreyung erhalten werden kan, ist der Glaube an den versprochenen Heyland des menschlichen Geschlechts, ausser welchem kein Heyl für die Seelen erwartet werden mag. Da nun in dieser Geschicht kein ander Mittel gegen die Sünde, und deren Strafe dem Volck angewiesen wird, als das Ansehen der von Mose erhöheten Schlange; diese aber an und für sich selbst die Erhaltung der Seelen nicht befördern kan: so muß nothwendig diese Schlange etwas anders vorgestellet, und das wahre Mittel gegen das Verderben der Seele, nemlich den Glauben an JEsum CHristum, abgebildet haben. Den völligen Ausschlag aber in dieser Sache giebet 4) der Glaubens-würdige Ausspruch JEsu Christi, welcher in dem Gespräch mit Nicodemo den Vorhang, der über dieser Historie des alten Testaments hänget, aufgedecket, und gezeiget hat, wie das Geheimniß seiner Erhöhung am Creuz darunter abgebildet worden; wenn er Joh. 3, 14. 15. spricht: **Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat; also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.**

So ist demnach die Erhöhung der ehernen Schlange auf einer hohen Stange **ein Vorbild gewesen der Erhöhung Christi an dem Creutz.** Es darf hierbey Niemand fremd und wunderlich vorkommen, daß CHristus durch eine Schlange vorgebildet worden, die doch sonst in der Schrift ein Bild des Satans ist, welcher Offenb. 12, 9. **der grosse Drache, die alte Schlange** genennet wird. Ein geiler und unflätiger **Bock** ist auch in der Schrift ein Bild des **Satans**, des unreinen Geistes, und derer, die seine **unreine Art** an sich haben. Daher die verdammten, die einmal zur lincken Hand JEsu Christi gestellet werden sollen, Böcke genennet werden, Matth. 25, 33. Nichts destoweniger aber kan Niemand in Abrede seyn, daß derselbige Bock, der am Versöhnungs-Fest der Israelitischen Kirche dem HErrn aufgeopfert wurde, nachdem vorher alle Sünden des Volcks auf ihn geleget waren, ein Vorbild JEsu CHristi gewesen, so fern er unsre Sünde getragen hat Esa 53, 12. Der Satan wird 1. Petr. 5, 8. unter dem Bilde eines Löwen vorgestellet: **Der Teufel gehet herum, wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge.** Nichts destoweniger wird auch Christus in der Offenb. Joh. 5, 5. **der Löwe vom Geschlecht Juda** genennet. So ists denn auch nichts ungereimtes, zu sagen, daß dieselben Schlangen, welche

che die Israeliten verwundet, und mit ihrem Gift getödtet haben, den Satan abgebildet, so fern er das Gift böser und lästerlicher Gedancken in die menschliche Natur ergiesset, und dadurch, wenn keine Hülfe geschiehet, den geistlichen und ewigen Tod befördert: und daß hingegen dieselbe todte Schlange von Ertz, welche Moses auf göttlichen Befehl erhöhen muste, welche nicht verwundete, sondern heilete, nicht den Tod, sondern das Leben beförderte, JEsum Christum, als das einige Genesungs-Mittel gegen die Visse der alten Schlange, vorgestellet habe. (*)

Dieses müssen wir nun etwas genauer erwegen, und zeigen, wie unter allen Umständen dieser Historie JEsus Christus der gecreuzigte vorgebildet worden.

Erstlich, die Gelegenheit zur Erhöhung der ehernen Schlange war die Sünde des Israelitischen Volcks, da sie über der langen und beschwerlichen Reise durch die Wüste verdrossen und ungeduldig wurden, und das vortreffliche Manna, welches ihnen GOtt täglich bescherete, voller Uberdruß und Eckel als eine lose

(*) HERMANNVS WITSIVS, in *œcon. fœd. lib. IV. c. X. p. 763.* Vti serpentes, qui Israelitas venenatis suis morsibus trucidabant, figura erant diaboli; ita æneum illum serpentem, iussu Dei factum, & morsibus aliorum medendis destinatum, Christi sacramentum vel figuram fuisse, omnia clamant.

Speise verachteten, darüber sie denn mit feurigen Schlangen gestrafet wurden, gegen deren tödtlichen Biß die eherne Schlange als ein Genesungs-Mittel verordnet wurde. So war auch gleichfalls die Gelegenheit zur Erhöhung CHristi am Creutz 1) insgemein die Sünde des menschlichen Geschlechts, da unsre erste Eltern im Paradis heimlich wider GOTT murreten, daß er sie nicht vollkommner geschaffen, und ihnen auch den Genuß der Frucht verboten, die sie als ein Mittel zur Erlangung einer grössern Vollkommenheit ansahen, ja da sie einen Eckel hatten vor ihrem herrlichen Zustande, alle übrige Früchte des Paradises für eine lose Speise achteten, und allerley argwöhnischen Gedancken gegen GOtt Raum gaben, darüber aber von der alten Schlange verführet, und tödlich verwundet wurden; 2) insonderheit die Unart und Bosheit des Jüdischen Volcks, da sie den Messiam, der unendlich grösser war als Moses, versuchten, und sich über ihn beschwerten, daß er ihre Seelen so lange aufhalte, Joh. 10, 24. ja da sie das himmlische Manna seiner göttlichen Lehre, als eine lose Speise, als GOttes-lästerliche, harte und unverdauliche Worte, schmäheten und verachteten; darüber denn der Satan durch gerechte Zulassung GOttes eine mehrere Gewalt über sie bekam, mit allerley bösen und lästerlichen Gedancken ihr Hertz zu vergiften,

sie

sie zu verblenden und zu verstocken, ja auch viele unter ihnen leiblich zu besitzen, und jämmerlich zu quälen.

Zum andern, die Schlange selbst, die bey dieser Gelegenheit in der Wüsten aufgerichtet worden, war ein Bild JEsu Christi. Denn wie GOtt selbst jenes Genesungs-Mittel offenbaret und verordnet hat, nachdem vorher die Ohnmacht des gantzen Volcks, und die Unmöglichkeit menschlicher Hülfe offenbar worden war: also hat GOtt selbst seinen Sohn zum Artzt und Helfer des menschlichen Geschlechts verordnet, und in der Fülle der Zeit gesendet, nachdem vorher unter dem Gesetz die äusserste Ohnmacht alles Fleisches, durch eigene Kräfte selig zu werden, an den Tag kommen war. Daß jene Schlange nicht aus Gold oder Silber, (*) sondern aus Ertz gemacht war, welches aber, wenn die Sonne darauf schien,

(*) De *materia serpentis* ita commentatur WITSIVS *loc. cit.* I. Aeneus fuit serpens, e viliore metallo conflatus, non aureus: vt nobis Christum exhiberet, *in quo non fuit forma, neque decus, neque vlla species, ob quam desideremus illum.* Esa. LIII, 2. II. Diuinum Christi robur significari potuit æris firmitate atque perennitate, vnde Iobus c. VI, 12 *An caro mea est ænea?* Et apud poetam, *monumentum ære perennius* dicitur III. Inter omnia metalla æs maxime est sonorum, vnde *æs resonans* apud Paulum 1 Cor. XIII, 1. Ita per æs recte designari videtur Christus crucifixus, & prædicatio crucis illius, *cuius sonus exiuit in omnem terram* Rom. X, 11.

einen hellen feurigen Glantz von sich gab: das stellete vor die niedrige Menschheit JEsu Christi, in welcher gleichwol der Glantz aller göttlichen Tugenden, und eine unbefleckte Unschuld und Reinigkeit leuchtete, und die von einem heiligen Eyfer für die Ehre GOttes brante; daher auch Offenb. 1, 15. die Füsse Christi mit Meßing oder Ertz, das im Ofen glüet, ja Ezech. 40, 3. seine gantze Gestalt mit Ertz verglichen wird. Wie ferner jene eherne Schlange nicht aus Schlangen-Saamen gezeuget und gebohren, sondern im Feuer zubereitet worden; also ist auch die Menschheit JEsu Christi nicht nach den gewöhnlichen Gesetzen der Natur aus männlichem Saamen empfangen und gebohren, sondern durch die Uberschattung des heiligen Geistes von der Gottheit selbst, die ein verzehrend Feuer ist, zubereitet worden. Wie die eherne Schlange zwar einerley Gestalt mit den feurigen Schlangen, aber kein Gift in sich hatte: also ist auch JEsus Christus erschienen in der Gestalt des sündlichen Fleisches, nach Röm. 8, 3. und ist dem äusserlichen Ansehen nach andern sündigen Menschen, welche die Schrift sonst Schlangen- und Otter-Gezüchte zu nennen pfleget, gleich worden, ja er hat im göttlichen Gericht die Person der Sünder und Ubelthäter angezogen, und hat sich für sie zur Sünde und zum Fluch machen lassen 2 Cor. 5, 21. Gal. 3, 13. Bey dem allen aber wuste er nichts

von

von dem Gift eigener Sünde, es war kein Ottern-Gift unter seinen Lippen, das ist, keine Falschheit in seinem Munde, es war kein Schlangen-Saame in seinem Hertzen; sondern er war, und blieb heilig, rein, unbefleckt, und von den Sündern abgesondert Hebr. 7, 26. Wie endlich die eherne Schlange, ehe sie ihre rechte Gestalt bekommen, in welcher sie erhöhet werden solte, ohne Zweifel manchen Hammerschlag wird empfangen haben; so ist auch CHristus, ehe er am Creutz erhöhet worden, von GOTT und Menschen geschlagen und gemartert worden.

Zum dritten, die Erhöhung dieser Schlange bildete ab die Creutzigung unsers HErrn JEsu CHristi. Denn, wie die Schlange an einem hohen Pfahl, der wol nothwendig zu dem Ende oben mit einem Quer-Holtze versehen seyn mußte, (*) angeheftet und aufgerichtet wurde, damit sie von allen Israeliten, derer gantzes Lager wol zwey bis drey Meilen in Umkreiß hatte, auch von ferne gesehen und er-

(*) B. GE. MOEBIVS in *disputat. theol. selectis*, p. 219. pluribus probat, per *Nes* seu *perticam*, super qua serpens exaltatus fuit, intelligendam esse *perticam vexillarem, quæ non erecto solum, sed & transuerso, & in crucis formam disposito stipite conflat, super quo cruciformi stipite erectus fuerit æneus iste serpens, vt figuram Saluatoris nostri, quondam in crucis ligno exaltandi, eo conuenientius adumbraret.*

erblicket werden könnte: so wurde Christus an dem Pfahl des Creutzes angeheftet, und auf einem erhabenen Ort erhöhet, Joh. 12, 32. 33. damit er als ein Zeichen und Panier des Heils von allen Völckern im Evangelio gesehen werden könte. Es hat aber die Gestalt der erhöheten Schlange die Gestalt des am Creutz erhöheten JEsu desto genauer vorgestellet, wenn man mit etlichen gelehrten Männern (*) annimmt, daß die Schlangen, welche dazumal Israel überfallen, **geflügelte Schlangen** gewesen; dergleichen noch heut zu Tage in Arabien, Indien und hin und wieder in Africa anzutreffen sind, gleichwie auch Esa 14, 29. cap. 30, 6. **feuriger fliegender Schlangen** Meldung geschiehet. Da nun die eherne Schlange eben die Gestalt haben solte, welche die giftige Schlangen hatten, so ist höchst glaublich, daß Moses sie also hat machen lassen, daß sie ihre beyden Flügel an der Stange ausgebreitet, um also desto eigentlicher die Gestalt des am Creutz ausgestreckten und ausgespanneten Messiä dem Volck vorzumahlen. Daß aber diese Schlange von **Mose** dem Gesetz-Geber, oder auf dessen Befehl aufgerichtet worden, das hat abgebildet, wie das Gesetz Christo den Fluch auflegen, und wie diejenigen, so auf Mosis Stuhl

(*) Idem MOEBIVS *p.* 193. hanc sententiam de serpentibus alatis ex BOCHARTI *hierozoico, lib. II. cap.* 13. pluribus confirmat.

Stuhl sassen, nemlich die Obersten des Volcks und der grosse Rath zu Jerusalem, ihn zum Tode des Creutzes verdammen würden. Luc. 24, 20. Apost. 13, 27. 28. Wie die Schlange **mitten unter den verwundeten Israeliten** aufgerichtet ward; so ward CHristus erhöhet und gecreutziget mitten unter den Uebelthätern. Daß aber diese Schlange eben in der **Wüsten** aufgerichtet ward, welchen Umstand auch CHristus Joh. 3, 14. bemercket: Gleichwie Moses **in der Wüsten** eine Schlange erhöhet hat; das stellete vor den elenden Zustand, darinnen sich theils die gantze im Argen liegende Welt, theils das verderbte und abtrünnige Jüdenthum alsdenn befinden würde, wenn der Meßias am Creutz erhöhet werden solte: darauf auch Esa. 40, 3. gezielet wird, wenn dem Vorläufer des Meßiä diese Worte in den Mund geleget werden: **in der Wüsten bereitet dem HErrn den Weg.** Denn was war damals das gantze menschliche Geschlecht, und insonderheit das im Grund verdorbene Judenthum, anders, als eine unfruchtbare Wüste, wo lauter stachlichte Dornhecken der Wercke des Fleisches, lauter Sand-Plätze einer falschen Hoffnung, lauter wilde Thiere, Schlangen und Raub-Vögel der unreinen Lüste anzutreffen waren.

Endlich zum vierdten hat die **Wirckung der erhöheten Schlange**, da sie alle diejenigen

gen, welche sie auf den Befehl GOttes ansahen, bey dem Leben erhielt, und sie gesund machte, abgebildet, daß der gecreutzigte JEsus allen denen, die an ihn gläuben würden, die Freyheit von dem andern Tode, und ein ewiges Leben, sammt einer beständigen geistlichen Gesundheit und Munterkeit, schencken werde; welches Er also ausdruckt Joh. 3, 15. **auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.** So hat also diese Schlange auf **Christum** hingewiesen, man mag die Gelegenheit ihrer Aufrichtung, oder die Schlange selbst, oder ihre Erhöhung, oder die Wirckung dieser Erhöhung betrachten. Es sind aber ietzo nur die ersten Grund-Risse zu dieser Materie gezogen, und ist das Geheimniß-volle, welches in dieser Historie lieget, noch lange nicht erschöpfet; daher künftig diese Betrachtung fortgesetzet und gezeiget werden soll, wie die ganze Ordnung des Heyls darinnen verborgen liege.

Itzo wollen wir zum Beschluß noch etwas weniges zur Beförderung unserer Erbauung hinzufügen. Wir haben gehöret, daß die von denen Schlangen umgebrachte Israeliten uns zum Vorbilde also gestraft worden, und daß solches aufgezeichnet sey uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt kommen ist. So lasset uns denn bedencken, daß diese mit fliegenden Schlangen umwundene, und erbärm-

bärmlich zugerichtete Personen insonderheit folgende drey Warnungen uns zurufen.

Erstlich, **hütet euch, ihr Menschen, vor einem ungeduldigen Murren über die göttliche Führungen.** Denn das war die erste Sünde des Volcks, dadurch sie sich diese Strafe zugezogen, **daß sie verdrossen wurden auf dem Wege und wider GOtt murreten.** O! wie gemein ist diese Sünde unter den Menschen? Wenn GOtt nicht in allen Stücken ihren Willen thut, sondern unangenehme Wege mit ihnen gehet, und sie anders führet, als sie geführet zu werden wünschen, so entstehet gar bald bey ihnen ein heimlich Mißvergnügen des Gemüths, welches entweder im Hertzen verborgen bleibet, und darinnen einen Aufruhr aller Gedancken und Begierden erwecket, oder auch in verdrießliche Minen, und bittre Klagen ausbricht. Da erhebt sich denn die arme Erde und Asche gegen den Schöpfer, Erhalter und Regierer aller Dinge, und will mit ihm expostuliren und hadern. Bald murren die Menschen, wenn ihnen GOtt etwas entziehet, ihren Glauben, und ihre Hoffnung in solchem Mangel zu prüfen, wie die Israeliten thaten 2. B. Mosis 15, 24. c. 16, 2. c. 17, 3. Bald murren sie, wenn ihnen GOtt etwas giebet, aber entweder nicht genug giebet, wie Matth. 20, 11. oder nicht zu der Zeit, und auf die Art und Weise giebet, wie sie es haben wollen. Bald murren

sie

sie über die Gnaden-Ordnung GOttes, daß Er den Weg zur Seligkeit so beschwerlich eingerichtet habe, daß man durch so viel Trübsal in sein Reich eingehen müsse. Bald murren sie über sein Gesetz, daß er darinnen so viel von armen und schwachen Menschen fordere. Bald murren sie über seine Züchtigungen und Gerichte, wie 4 B. Mos. 16, 41. Bald über die schweren Zeiten, und daß er so viele Bosheiten und Gewaltthätigkeiten auf Erden zulasse. Bald über die ungleiche Austheilung der zeitlichen Güter, daß einer nichts, der andere alles habe. Summa, es heißt von den meisten Menschen: **Diese murmeln und klagen immerdar**, Jud. v. 16.

Es entstehet aber diese böse Unart theils aus **Unglauben**, da man allerley argwöhnischen Gedancken gegen GOtt Raum giebet, und bald seine Warheit, bald seine Weisheit, bald seine Allmacht, bald seine Liebe und Gütigkeit in Zweifel ziehet; theils aus **Eigenliebe** und **Hochmuth**, da der Mensch gar hohe Gedancken von sich selbst, und seiner Frömigkeit und Unschuld hat, und daher alles Leiden, welches ihm GOtt zuschicket, als lauter Injurien ansiehet, und sich überredet, er habe viel ein besser Tractament verdienet; theils aus **Ungedult**, deren natürlichste Sprache das Murren ist; theils aus der **geistlichen Trägheit**, da man verdrossen ist zum Beten und Kämpfen, und daher leicht

wider

wider GOtt murret, daß er einem die Seligkeit so sauer und schwer mache.

Im übrigen ist niemand vor dieser Sünde sicher. Unbekehrte Menschen hangen freylich derselben am freyesten nach, und lassen sie in Gedancken herrschen, und in Worten ausbrechen; wie das Exempel des fleischlichen Israels bezeuget, von welchen es Psal. 106, 25. heißt: **Sie murreten in ihren Hütten, und gehorchten der Stimme des HErren nicht.** Daß auch **Heuchler** dieser Sünde ergeben sind, kan das Exempel der Pharisäer lehren, von welchen Luc. 5, 30. c. 15, 2. c. 19, 7. und anderswo erzehlet wird, daß sie gemurret, wenn CHristus oder seine Jünger nicht nach ihrem Sinn gehandelt. Leuten, die **in einem gesetzlichen und ängstlichen Zustande** sich befinden, und durch allerley strenge Ubungen GOtt befriedigen wollen, stellet dieser Feind gewaltig nach. Wie ihr Hertz voller Verdruß und Unruhe ist, so bricht solches auch wol in öffentliche Klagen gegen GOtt aus. **Warum fasten wir, sprechen sie, und du siehest es nicht an? warum thun wir unserm Leibe weh, und du wilsts nicht wissen?** Esa. 58, 3. Aber auch **Kinder GOttes** und Jünger JEsu CHristi können von diesem Murr-Geiste angefochten werden. Wie die Exempel Marc. 14, 5. Joh. 6, 61. ꝛc ausweisen. Daher auch Paulus die gläubigen Philipper davor warnet,

net, c. 2, 14. **Thut alles ohne Murmelung und ohne Zweifel.** Es sucht sich diese Sünde an alle beschwerliche Pflichten des Christenthums anzuhängen, wie der Koth an die Räder eines Wagen. Sie hänget sich an die **Gastfreyheit und Mildthätigkeit**, wenn der Fremden und Armen zu viel kommen; daher es 1. Petr. 4, 9. heißt: **Seyd gastfrey unter einander, ohne Murmeln.** Sie hängt sich an die **Geduld**, wenn uns GOtt vieles zu leiden auflegt, und anderer verschonet. Da heißts: **was soll aber dieser?** Joh. 21, 21. **Ich hab einen schmalen Rücken, warum leiden andre nicht? Ich muß mich zum Creutze bücken; andre gehen aufgericht.** Sie hängt sich an die **Ausübung der Demuth, der Sanftmuth, der Selbst-Verleugnung, der Liebe gegen die Feinde**, u.s.w. Ach! lasset uns alle gegen dis Ungeheuer kämpfen. Lasset uns diese schwere Sünde, die ein wircklicher Aufruhr des Geschöpfs gegen den Schöpfer ist, unterdrücken, lasset uns die Vergebung derselben in dem Blute CHristi suchen, lasset uns die Quellen derselben, sonderlich Unglauben und Hochmuth, sorgfältig verstopfen, sonst werden wir nimmermehr davor gesichert seyn können.

Es rufen zum **andern** die gestraften Israeliten uns allen diese Warnung zu: **Hütet euch vor Verleumdung und Verlästerung**

der

der Knechte GOttes. Das war die andere Sünde der Kinder Israel, daß sie wider GOtt und Mosen redeten, und sprachen: **Warum hast du uns aus Egypten geführet, daß wir sterben in der Wüsten.** Mit welchen Worten sie die en treuen Knecht GOttes, der nun vierzig Jahr lang das beste dieses Volcks, auch mit Darbietung seines Lebens, gesucht hatte, einer Tyranney und Grausamkeit beschuldigen, als ob er sie in der Absicht aus Egypten ausgeführet hätte, daß sie alle in der Wüsten sterben und umkommen solten. Aber auch diese Sünde hat noch nicht unter den Menschen aufgehöret. Niemand ist mehr zum Ziel des Argwohns und Widerspruchs ausgesetzt, niemand ist mehr den allerfrechsten Urtheilen unterworfen, als rechtschaffene Knechte GOttes, die es mit den Seelen am allertreuesten meinen, und sie gern aus ihrem Verderben erretten wolten. Bald hat man etwas an ihrem Vortrage, bald etwas an ihrem Wandel auszusetzen. Man stößt sich muthwillig an allen Kleinigkeiten, und meint ein Privilegium im Lästern zu haben, wenn es über fromme Lehrer hergehet. Man schärfet Zunge und Feder wider sie, und da man in honorem reuerendi ministerii die greulichsten Verbrechen der Miethlinge zudecket, so werden treue Hirten unbarmhertzig censiret, und ohne Verschonen durchgezogen. Daß

auch dieses keine geringe Sünde sey, und da die Schmach, die denen Knechten des HErrn zugefüget wird, auf den HErrn selbst zurück falle, welcher ihre Ehre suchet und rettet, ob sie gleich selbst solche zu suchen nicht verlangen, das können wir aus dieser gantzen Historie zur Gnüge lernen.

Endlich zum dritten rufen sie uns diese Warnung zu: **Hütet euch vor allem Eckel an dem Worte GOttes.** Das war die dritte Sünde der Kinder Israel, da sie sprachen: **Uns eckelt vor dieser losen**, oder, wie es auch gegeben werden kan, **vor dieser verfluchten** (*) Speise, mit welchem Namen sie in dem Grim ihrer Ungeduld das gesegnete Manna belegten, welches sonst in der Schrift ein **Engel-Brodt** genennet wird, weil der HErr durch den Dienst der Engel in der Luft solches zubereiten ließ. Wir haben schon zu einer andern Zeit vernommen, daß dieses Manna theils ein Bild JEsu CHristi, (**) theils ein Bild seines wohlschmeckenden und nahrhaften Evangelii gewesen sey. So hat demnach der Eckel des Volcks an dem Manna vorgestellet den Eckel vieler tausend Christen

(*) Hebraice קלוקל, a rad. קלל quæ in Piel notionem *maledicendi* habet, vnde קללה *maledictio*, Gen. XXVII, 12. 13.

(**) Siehe meine Betracht. über die sieben Verheissungen der Offenb. Joh. p. 47. seqq.

Christen an den theuresten Warheiten des Evangelii, welcher Eckel sich sonderlich alsdenn einzustellen pfleget, wenn die Menschen GOttes Wort im Uberfluß haben, wenn sie dasselbe täglich hören können, wenn es immer um ihre Ohren erschallet, und gleichsam täglich, wie das Manna in der Wüsten, in ihren Schooß regnet. Es haben demnach alle diejenigen, welche an einem Orte wohnen, den GOtt mit einem Uberfluß seines Wortes vor andern gesegnet hat, wohl auf ihrer Hut zu stehen, und ihrer wahrzunehmen, daß sie nicht nur keine Gotteslästerliche Gedancken gegen das Wort des Lebens bey sich aufkommen lassen, sondern, daß sie auch keiner Geringschätzung desselben bey sich Raum geben, damit nicht die Gerechtigkeit GOttes dem Satan eine grössere Gewalt über ihr Hertz verhänge, dasselbe mit dem Gift seiner schädlichen Eingebungen zu beflecken. Denn, wer sich erst von GOttes Wort abgiebet, und diesen Zügel zerreisset, durch welchen der Geist GOttes seine Seele zum Guten lencken will, der ist schon geliefert, und ist keine Sünde so groß, dazu ihn der Satan nicht verleiten könte. Darum lasset uns GOtt bitten, daß er die Liebe und Hochachtung seines theuren Wortes in uns erhalten, und uns vor aller Verachtung desselben gnädig bewahren wolle.

Gebet.

TReuer, und lebendiger Heyland! wir preisen deinen heiligen Namen auch für dieses schöne Vorbild deiner Erhöhung am Creutz, welches du deinem alten Volck in der Wüsten vorstellen lassen, und welches uns noch bis auf den heutigen Tag zu einer kräftigen Stärckung unsers Glaubens dienen, und uns unterrichten kan, daß ausser dir kein andrer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben sey, in welchem sie die Genesung ihrer Seelen, ja Heyl und Seligkeit finden können. Nimm dann alles Aergerniß an deinem Creutze aus unsern Hertzen hinweg, weil dasselbe so eine selige Würckung hat bey allen denen, die dich im Glauben anschauen, und dich für ihre einige Zuflucht gegen den Zorn GOttes, und gegen den Biß der alten Schlange erkennen. Gib, daß wir alle in der Ordnung einer wahren Busse durch deine Wunden heil werden mögen! Heile unsre Gewissen durch dein Blut, das du am Creutz für uns ver-

vergossen hast! Gib aber auch deinen Lebens-Geist, den du uns am Creutz erworben, in unsre Hertzen, der uns ie mehr und mehr reinige von allen den betrübten Wirckungen, welche der Biß der alten Schlange bey uns hervorgebracht hat. Wir befehlen uns dir, und dem Wort deiner Gnade, welches wir ietzo betrachtet haben. Segne es an unser aller Seelen überschwenglich um deiner hertzlichen Liebe willen,

Amen!

Die Andere Betrachtung

Uber das

Vorbild der ehernen Schlange.

HERR JEsu, du Heyland des menschlichen Geschlechts, wir bitten dich hertzlich, du wollest auch in dieser Stunde unter uns seyn, und unter der Abhandlung deines Wortes dich als den rechten Artzt unserer

serer Seelen in unsern Hertzen verklären, damit wir nicht nur von der heilsamen Kraft deiner Erhöhung am Creutz unterrichtet werden, sondern, daß wir auch selbst in der von dir gemachten Gnaden- und Heyls-Ordnung solcher himmlischen Kraft zur Genesung unsrer Seelen theilhaftig werden mögen. Thue es um deiner Wunden willen, Amen!

Es ist bereits in der vorigen Stunde eine Vergleichung zwischen der erhöheten ehernen Schlange, und dem am Creutz erhöheten JEsu angestellet worden. Da aber zu Ende derselben versprochen worden ist, daß etwas ausführlicher gezeiget werden solle, wie die ganze Ordnung des Heyls in dieser Geheimniß-vollen Geschicht abgebildet sey; so soll dieses Versprechen nach der Gnade, welche der HErr verleihen wird, anitzo erfüllet werden.

Es wird uns demnach in dieser Historie vorgestellet: I. das tiefe Verderben unsrer Natur. II. das einige Mittel, das GOtt dagegen geordnet hat. III. Der rechte Gebrauch dieses Mittels, und IV. dessen vortreffliche Wirckung.

Was

Was I. anbetrift das tiefe Verderben unsrer Natur, so wird uns solches an denen von den feurigen Schlangen gebissenen Israeliten recht lebendig vorgestellet. Was sind ihre tödtliche Wunden anders, als eine betrübte Abbildung von dem grossen und gefährlichen Ubel, darein das gantze menschliche Geschlecht durch die Verführung der alten Schlange gestürtzet worden ist.

Es ist gantz gewöhnlich in der heiligen Schrift, daß der Satan mit seinen abtrünnigen und gefallenen Engeln als Schlangen und Ottern vorgestellet werden. Gleich in der Historie des ersten Falls 1. B. Mosis 3. wird der Verführer eine Schlange genennet, nicht so wol darum, als ob er eine natürliche Schlange besessen, und durch dieselbe geredet hätte, welche Meinung vielen unauflößlichen Schwierigkeiten unterworfen ist, (*) als vielmehr darum, weil er unter den listigsten Räncken und Schlangen-Krümmen das teuflische Gift seines Hochmuths in die menschliche Natur ergossen, und derselbigen dadurch den Tod zugezogen hat. Daher heißt er in der Offenbarung Johannis 12, 9. der grosse Drache, die alte Schlange, die da heißt der Teufel, und Satanas, der die gantze Welt verführet. Und als die Jünger Christi wieder zurück ka-

(*) Vid. ven. IOACH. LANGII *caussam Dei aduersus naturalismum*, p. 128. sqq.

men, und mit Freuden erzehleten: HErr! es sind uns auch die Teufel unterthan in deinem Namen; so antwortete Christus Luc. 10, 19. Sehet! ich habe euch Macht gegeben, zu treten auf Schlangen und Scorpionen, und über alle Gewalt des Feindes. Da also auch die bösen Geister unter dem Bilde der Schlangen und Scorpionen vorgestellet werden.

Es waren aber keine gemeine Schlangen, welche die Kinder Israel verwundeten, sondern es waren, wie zum Theil schon in der vorigen Betrachtung gemeldet worden, feurige und fliegende Schlangen. Feurige Schlangen heissen sie, theils darum, weil sie von der Menge des Gifts, das sie bey sich führeten, recht glänzten und funckelten; theils darum, weil sie in den Cörpern der Israeliten durch ihren Biß eine unerträgliche Hitze erweckten, welche mit einem peinlichen Durst, und mit einer brennendem Geschwulst verknüpfet war. Und so ferne bildeten sie ab die giftige Natur des Satans, welche mit lauter Haß und Feindschaft gegen GOtt und Menschen durchdrungen ist. Wie die guten Engel in der Schrift als Feuer-Flammen vorgestellet werden: z. E. Hebr. 1, 7. Er macht seine Engel zu Winden oder Geistern, und seine Diener zu Feuer-Flammen, weil sie von Liebe gegen GOTT und Menschen gleichsam brennen, und von einem

nem heiligen Eifer für die Ehre GOttes entzündet sind; so brennen auch die abgefallenen und verworfenen Geister von Haß und Feindschaft gegen GOtt und seinen Sohn, JEsum CHristum. Wann sie denn dieses ihr Gift in die menschliche Natur ergiessen, so entzünden sie in derselben gleichsam ein Feuer böser Lüste, eine Geschwulst des Hochmuths, und einen unersättlichen Durst nach irdischen und sündlichen Dingen. Die Flügel, womit vermuthlich diese Schlangen versehen waren,(*) bildeten ab die schnelle Behendigkeit der listigen Anläufe des Bösewichts. Wie nemlich den guten Engeln in der Schrift Flügel zugeschrieben werden, ihre Fertigkeit in Ausrichtung des guten Willens GOttes vorzustellen (wie also die himmlischen Seraphim Esa. 6. als geflügelt beschrieben werden) also besitzen auch diese höllischen Seraphim, (**) die von Haß und Neid gegen GOtt brennen, eine unglaubliche Geschwin-

(*) Siehe pag. 28.

(**) Sic enim vocantur *serpentes* illi ardentes, tamquam symbola malorum spirituum Num. XXI, 6. Deut. VIII, 15. Es XXX, 6. *Sunt enim Diaboli vere* Seraphini, *qui sicut in prima sui creatione candebant flammis diuinæ caritatis, ita post peccatum horridi, torridique serpentes facti, vti igne diuinæ excandescentiæ vstulantur, ita odio aduersus Deum & Dei populum flagrant*, vti scite ait HERM. WITSIVS in *œcon. fœd.* p. 762.

schwindigkeit, ihre bösen Anschläge ins Werck zu richten.

So fern nun diese feurigen geflügelten Schlangen sich um die Cörper der Israeliten herum schlungen, ihre Zähne in dieselben setzten, und sie grimmig bissen und verwundeten; unter solchem beissen aber ihr Gift in das Fleisch derselben ergossen, welches sich durch alle Glieder bis zum Hertzen ausbreitete, den gantzen Leib mit Feuer und Schmertzen erfüllete, und endlich den Tod verursachte: so ferne wurde hierunter abgebildet das doppelte grosse Ubel, welches durch die Verführung des Satans der menschlichen Natur zugefüget worden.

Denn, da hat er 1) das Gift der Sünde in die vornehmsten Kräfte der menschlichen Seele gegossen, indem er durch seine listigen Vorstellungen in dem Hertzen unserer ersten Eltern recht giftige Gedancken gegen GOTT erwecket hat, als ob derselbige ein neidisches und mißgünstiges Wesen sey, welches ihnen den Genuß der verbotenen Frucht darum untersaget habe, weil es wohl gewußt, daß dieselbe ein Mittel sey, dadurch sie GOtt an Weisheit und Freyheit gleich werden könten; welche Gedancken denn wie ein Gift fortschlichen, und in allen Begierden der ersten Eltern lauter schwülstige unordentliche Bewegungen verursachten, so, daß endlich nichts gesundes in Seel und Leib übrig blieb, sondern alles aufs äusserste verderbet,

bet, inficiret und verwüstet wurde. Dieser Gift ist von den ersten Eltern auf alle ihre unglückliche Nachkommen, welche in ihnen alle mit gesündiget haben Röm. 5, 12. fortgeerbet und fortgepflantzet worden. Wir bringen es alle vermittelst der Erbsünde mit auf die Welt, und der Satan bemühet sich täglich, durch seine Reitzungen zur Sünde unsere schon verderbte Natur noch mehr zu vergiften. Eine iede Versuchung zur Sünde, zur Unkeuschheit, zum Hochmuth, zum Geitz, zur Ungerechtigkeit, zur Unmäßigkeit, zum Zorn und Haß, und so ferner, ist nicht anders anzusehen, als ein feuriger Pfeil des Satans, dessen Spitze vergiftet ist, und welcher also einen neuen tödtlichen Brand in unsrer Seele verursachet. Wie nun das Gift so lange in denen Adern fortschleichet, bis es zum Hertzen gekommen, und also den Brunn des Lebens selbst vergiftet hat: also muß eine Seele, welcher GOtt einen Blick in ihr tiefes Verderben verliehen, auch ausrufen:

Meines Hertzens Brünnlein quillet
Lauter angebohrne Wust.
Marck und Adern sind erfüllet
Durch das Gift der bösen Lust.
Kein Bluts-Tropfen ist zu finden,
Der nicht starrt von andern Sünden.

Wie endlich das Gift alle natürliche Feuchtigkeit verzehret, und einen unglaublichen Durst ent-

entzündet; also wird auch durch die Sünde ein Mangel aller geistlichen Lebens-Kräfte, und hingegen ein unersättlicher Durst nach verbotenen Dingen verursachet.

Das 2) andere Ubel, welches der Satan in unsre Natur gebracht hat, ist der geistliche, leibliche und ewige Tod. Denn gleichwie ein von den Schlangen verwundeter Israelit den Tod in seinem Busen trug, und denselben alle Augenblick erwarten muste: also haftet auch auf unserer vom Satan vergifteten Natur das Urtheil des Todes und der ewigen Verdammniß, welche ein Sünder alle Augenblick zu erwarten hat, so lange er sich nicht in die selige Heyls-Ordnung begiebet, darinnen er von diesem Urtheil befreyet werden kan.

Siehe, o Mensch! dis ist das Bild deines natürlichen Zustandes. Wilst du einen Spiegel deines Elendes sehen, so stelle dir einen solchen Israliten vor, der da auf der Erden lieget, mit feurigen Schlangen umwunden, voller Geschwulst, voller Durst und Schmertzen, der in der Hitze phantasiret und raset, ja der bereits mit dem Tode ringet, und nichts anders als seinen Untergang vor Augen siehet. Siehe! so hat dich das Gift der alten Schlange zugerichtet, so weltzest du dich als ein tödlich Verwundeter in deinem Blute erbärmlich herum, und befindest dich also in einem recht klaglichen Zustande. O! daß dir der HErr deine

Au-

Augen öffnen möchte, damit du die wahre Gestalt deines Hertzens sehen könteſt. O! wie würdeſt du vor dir ſelbſt erſchrecken, wie bald würden alle Entſchuldigungen, damit du dein Weſen zu ſchmücken ſucheſt, hinweg fallen, und wie ſehnlich würdeſt du dich nach dem Mittel umſehen, dadurch du von Sünd und Tod errettet werden könteſt.

Denn da wird II in dieſer Geſchicht auch abgebildet **das einige Mittel**, welches GOtt gegen dieſes groſſe Elend verordnet hat. Da die Iſraeliten erkannten, daß ſie kein Mittel gegen die feurigen Biſſe der Schlangen wüſten, daß kein Kraut noch Pflaſter ihnen bekant ſey, dadurch dieſes Gift gedämpfet werden könte, und ſie daher voller Angſt und Beſtürtzung zu Moſe kamen und ſprachen: **bitte den HErrn, daß er die Schlangen von uns nehme**: da ſchrieb GOtt ein Mittel vor, darauf ſich kein menſchlicher Verſtand würde beſonnen haben, das war eine eherne Schlange, die an einen Pfahl angeheftet und erhöhet, von den Iſraeliten aber angeſchauet werden muſte, welche den einigen Mittler zwiſchen GOtt und Menſchen in ſeiner Fluch-Geſtalt am Creutz abbilden ſolte. So iſt demnach JEſus CHriſtus, der gecreutzigte, die eintzige Artzeney, welch ein dem ewigen Liebes-Rath GOttes gegen das Gift der alten Schlange verordnet iſt. Hier heißts: **es heilet ſie weder**

Kraut

Kraut noch Pflaster, sondern dein wesentliches Wort, HErr, welches alles heilet, B. der Weish. 16, 12. Was dem Gesetz unmöglich war, das that GOtt, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und zum Sünd-Opfer, und verdammte die Sünde im Fleisch, oder sprach ihr ihre verdammende und herrschende Kraft ab, Rom 8, 3.

Dieses heilige Kind GOttes, das von keiner eigenen Sünde wuste, wie die eherne Schlange von keinem Gift wuste, ward für uns zur Sünde gemacht; 2. Cor. 5, 21. Es wurde an deren statt, die da Schlangen und Ottern-Gezüchte sind, als ein elender Wurm tractiret, von iederman angespeyet und verachtet, und endlich als ein verfluchter ans Holtz erhöhet, damit es als ein Beweiß der göttlichen Gerechtigkeit iederman vor Augen hängen möchte. Hier wurde an Ihm das Wort erfüllet: **Verflucht sey, der am Holtz hänget.** Wie ehemals zur alten Schlange gesagt worden: **Verflucht seyst du vor allen Thieren auf dem Felde** 1. B. Mos. 3, 14. so wurde auch dieser gesegnete Mittler, nachdem er unsere Schlangen-Gestalt an sich genommen, von GOtt und Menschen als ein Fluch und Scheusal tractiret, und nachdem er die Bäche Belials, und die Bitterkeit des ewigen Todes gekostet, und am

Creutz

Creutz voller Wunden und Schmertzen etliche Stunden gedurstet und gelechtzet hatte, endlich dem Tode übergeben.

O! wie ärgerlich ist dieses in den Augen der stoltzen Vernunft, daß ein solcher, von dem Jederman das Angesicht abgewendet, ein solcher, der mehr einem Wurm als einem Menschen ähnlich gesehen, ein solcher, der als ein Fluch zwischen Himmel und Erden gehangen, das einige Mittel gegen Sünde und Fluch, und gegen alle betrübte Wirckungen der hölischen Schlangen-Bisse seyn soll. Wie soll mir, denckt die Vernunft, derjenige helfen, der sich selbst nicht hat helfen können? Soll ich den Segen bey dem finden, der selbst ein Fluch worden? Soll ich die Gerechtigkeit bey dem suchen, der unter die Ubelthäter gerechnet worden? Soll ich bey dem, der getödtet ist, das Leben antreffen? So ist die Predigt von dem gecreutzigten JEsu den Jüden ein Aergerniß, und den Heyden eine Thorheit 1 Cor. 1, 23. Daher es noch täglich geschiehet, daß die verderbte Vernunft unter das Creutz JEsu Christi hintritt, ihren frechen Kopf gleichsam schüttelt, und zu ihm spricht: Artzt, hilf dir selber. Marc 15, 29. 30. Aber so hat GOtt die thörichte Weisheit der Vernunft in dem Werck der Erlösung zu schanden machen wollen. Es ist einmal kein anderer Name unter dem gantzen Himmel gegeben, darinnen wir selig werden sollen, als der

Name des Gecreutzigten. Entweder dieser, o Seele, muß dir aus deinem Elende helfen, oder du must in deinen Sünden sterben.

Es wird aber auch III. **der rechte Gebrauch dieses Mittels** angezeiget. Der Gebrauch der ehernen Schlange bestund darinnen, daß die verwundeten Israeliten dieselbe ansehen, und dabey der göttlichen Verheissung glauben musten, (*) da gesaget worden war: **Wer gebissen worden ist, und siehet sie an, der soll leben.** Was hätte wol der Vernunft thörichter vorkommen mögen, als diese Verordnung GOttes? was hat das für eine natürliche Verbindung, daß einer, dessen gantzes Blut mit lauter Schlangen-Gift durchdrungen ist, der voller Hitze, Durst und Schmertzen da liegt, und schon mit dem Tode zu ringen anfänget, dadurch nicht nur erhalten, sondern auch gesund gemacht werden soll, wenn er das leblose Bild einer metallenen Schlange ansehen würde? Gleichwol hatte GOtt die Genesung an kein ander Mittel, als an

(*) Hinc paraphrastes Chaldæus IONATHAN, versum 9. ita reddit: *Et fiet, vt si quem momorderit serpens, & intuitus fuerit eum,* (æneum serpentem) *vt conualescat, siquidem direxerit cor suum ad verbum Domini.* Et Targum Hierosolymitanum: *Si* (morsus a serpente) *faciem suam in oratione eleuauerit ad patrem suum, qui est in cœlis, & serpentem æneum adspexerit, sanabitur.* conf. Sap. XVI, 7. 8.

an dieses gebunden. Ist gleich keine natürliche Verbindung dazwischen, so war doch die göttliche Verheissung: **Wer sie ansiehet, der soll leben,** dasselbe gesegnete Band, welches die Genesung und das Anschauen der Schlange mit einander verknüpfete.

Dieses Anschauen aber war ein Bild des Glaubens an JEsum CHristum, den Gecreutzigten, wie es CHristus selbst also erkläret Joh. 3, 14. 15. **Gleichwie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn gläuben,** (gleichwie dort alle, die die Schlange ansahen) **nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.** Der Glaube an JEsum CHristum, ist nach Lutheri Beschreibung, (*) pertinacissimus Christi intuitus, **ein steter und unverwendlicher Anblick auf Christum, der sonst auf nichts anders gerichtet ist und haftet, dann an CHristo allein, der die Sünde und den Tod hingerichtet hat.** Welches CHristus bestätiget Joh. 6, 40. da er spricht: **Wer den Sohn siehet,** θεωρῶν, **wer ihn recht betrachtet und anschauet, und glaubet an Ihn, der hat das ewige Leben.** So muß demnach die Seele die Augen ihres Gemüths von sich und von allen erschaffenen Creaturen abwenden,

(*) Im I. Witteb. Deutsch. Theil, f. 210. a.

und muß dieselben auf JEsum CHristum hinrichten, sie muß nicht mehr ansehen ihren elenden und zum Guten erstorbenen, und von dem Gift der Sünden durchdrungenen Leib, sie muß auch nicht ansehen das natürliche Gute, daß sie gleichwol noch an sich habe; sondern sie muß ihre Augen richten auf eine Sache, die auſſer ihr ist, auf den am Creutz erhöheten JEsum, als den einigen Mittler zwischen GOtt und den Menschen. Diesen muß sie betrachten in seiner blutigen Fluch-Gestalt, wie er ihre Sünde und Strafe getragen, und muß unter allen Widersprüchen des Unglaubens für wahr und gewiß halten, daß GOtt um der Wunden JEsu CHristi willen ihr gnädig seyn werde. Doch da dieses **Anschauen Christi**, wie es unter dem Anschauen der ehernen Schlange abgebildet worden, die Haupt-Sache in dieser gantzen Historie ist, so wollen wir uns nicht verdrieſſen lassen, noch eine Stunde zur Betrachtung derselben anzuwenden.

Unterdessen, damit sich niemand mit einem eingebildeten Glauben an JEsum CHristum betrügen möge, so hat uns GOtt auch zugleich an dem Exempel der Israeliten dieselbe **Ordnung** abbilden lassen, welche diejenigen beobachten müssen, die durch CHristum genesen wollen. Nemlich 1) **die Israeliten fühleten das Gift der Schlangen-Biſſe**, sie fühleten, wie es sich in ihrem Cörper ausbreitete, wie

es

es in allen Adern wütete und tobete, wie es nach dem Hertzen drunge, und allen Lebens-Saft bey ihnen verzehrete. So must du auch, lieber Mensch! das Gift der alten Schlange schmertzlich fühlen, und dein Verderben nicht gering achten, noch entschuldigen und sagen: Ich wüste nicht, wie ich besser seyn solte. Was thue ich denn böses? Es sind wol andre, die noch viel schlimmer sind, als ich bin. Sondern du must voller Bestürtzung und Wehmuth erkennen, wie du wegen des Giftes, das die Schlange in deine Natur gespien hat, ein Greuel vor GOtt, und ein Kind des ewigen Todes seyn müssest.

Die Israeliten 2) bekannten ihre Sünden. Sie kamen ängstiglich zu Mose, und sprachen nicht nur überhaupt: **Wir haben gesündiget**, vers 7. sondern, sie bekannten auch ins besondere: **Wir haben wider den HERRN und wider dich geredet.** So must du auch, lieber Mensch! nicht nur überhaupt deine Sünden bekennen, und unter der allgemeinen Beichte: **Wir sind alle arme Sünder**, so durchwischen wollen, damit du bey Ehren bleiben mögest; sondern es müssen dir deine Augen von GOtt geöffnet werden, die besondern Ausbrüche der bösen Lust, die in deinem Leben von Kindheit an zum Vorschein kommen sind, zu erkennen. Du must sie keines weges mit den Feigen-Blättern nichtiger Ent-

schuldigungen zudecken wollen, sondern zuförderst vor GOtt, dem Hertzen-Kündiger, dann aber auch vor Menschen, die du beleidiget, oder geärgert hast, ein aufrichtiges Bekäntniß ablegen.

Die Israeliten 3) kamen zu Mose, dem Knecht des HErrn, sich bey Ihm Raths zu erhohlen, was sie doch in diesen elenden Umständen thun solten, und zugleich um seine Fürbitte, deren kräftige Wirckungen sie schon mehrmals erfahren hatten, anzuhalten. So must du auch, lieber Mensch, zu einem Kinde oder Knechte GOttes ein gut Vertrauen fassen, wenn GOtt anfängt dein Gewissen rege zu machen, und dir ein Gefühl von deinem Elende zu geben. Du must dein Hertz in dessen Schooß ausschütten, du must deine geheime Gewissens-Wunden, die dich insonderheit ängstigen, mit Hintansetzung unzeitiger Schamhaftigkeit, einem erfahrnen Seelen-Artzt eröfnen, und dir einen guten Rath ausbitten, wie du es anfangen müsseſt, daß du deine Seele errettest, und zur Beute davon bringest. Wie also der Kercker-Meister Paulum fragte: Was muß ich thun, daß ich selig werde? Apost. 16, 30.

Da 4) Moses die Kinder Israel auf die eherne Schlange wies, daß sie dieselbe ansehen solten, wenn sie gesund werden wolten, so *raisonnirten* sie nicht lange darüber, wie denn das möglich seyn könne, daß sie durch den Anblick

blick einer todten und leblosen Schlange solten genesen können; das Gift sey in ihnen, und die Schlange sey ausser ihnen, was ihnen die helfen könne? Sondern, sie bedieneten sich dieses Mittels, welches der Himmel zu ihrer Genesung verordnet hatte, und waren einfältig dem Rath GOttes gehorsam, der ihnen durch Mosen gegeben wurde. Also must du denn auch, lieber Mensch! dich nicht ärgern an dem Geheimniß des Creutzes JEsu Christi, nicht deiner frechen Vernunft den Zügel schiessen lassen, über den Rath GOttes von deinem Heil leichtsinnig zu raisonniren; sondern du must einfältig dein Glaubens-Auge hingerichtet seyn lassen auf den, den dir der himmlische Vater zu deiner Errettung angewiesen hat. Sehet! so wird uns an dem Exempel der Israeliten gar schön die Ordnung angewiesen, in welcher man Christum den Gecreutzigten anschauen muß.

Endlich aber IV. wird auch in dieser Geschicht die herrliche Wirckung des Mittels, das GOtt gegen unser Elend verordnet hat, vorgestellet. Diejenigen, welche nach dem Befehl und Rath GOttes die eherne Schlange ansahen, die wurden nicht nur vom Tode errettet, sondern sie wurden auch von ihrer Kranckheit und Schmertzen befreyet, und wiederum in die vorige Gesundheit gesetzet. Hierinnen wird uns eine vierfache Wirckung des Glaubens an JEsum Christum vorgehalten. Es stillet

derselbe 1) die Schmertzen des verwundeten Gewissens, durch das ergriffene und zugeeignete Blut des gecreutzigten JEsu. Er dämpfet 2) die Kraft der Kranckheit, welche durch das Gift der Schlange in die menschliche Natur eingedrungen, indem durch den Glauben an Christum nicht nur die Vergebung der Sünden erlanget, sondern auch die Tyranney der Sünde, und die Herrschaft der bösen Lüste gebrochen wird. Er befreyet 3) von dem ewigen Tode, nach der Verheissung des Sohnes GOttes: Wer sich an mein Wort wird halten, der soll den Tod nicht sehen ewiglich. Joh. 8, 51. Er bringet 4) geistliche Lebens-Kräfte mit sich, in den Wegen des HErrn munter einherzugehen, nnd die Reise nach dem himmlischen Canaan glücklich zu vollenden.

Wohlan! wer denn nun sein Elend, und das schreckliche Ubel, das in seine Natur als ein Feind eingebrochen ist, noch nicht fühlet, sondern noch sicher und frech in seinen Sünden dahingehet, noch mit der Welt sich lustig und frölich macht, und noch keinen Augenblick vor dem unerträglichen Fluche, der in der Ewigkeit auf ihn wartet, bisher erschrocken ist; der bitte doch GOtt von dieser Stunde an, daß er ihm seine Augen öfnen, und sein schlafendes Gewissen aufwecken wolle. Es muß ja doch einmal geschehen. Geschichts nicht in dieser

Welt,

Welt, so wirds in jener Welt geschehen. Wie schrecklich aber wird es seyn, wann das Gewissen erst in der Ewigkeit aufwachet, da alle Hofnung zur Genesung abgeschnitten ist. Ists dann nicht besser, daß man hier die Gnade von GOtt erlange, einen Blick zu thun in den Abgrund seines Elends und Verderbens, da man noch in der Gnaden-Zeit lebet, da der gecreutzigte JEsus uns noch im Evangelio vorgestellet wird, da die Stimme noch um unsre Ohren herumschallet: **wer an den Sohn gläubet, der soll nicht verlohren, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.**

Wer denn aber die Gnade von GOtt erlanget hat, daß er sein sündliches Elend und tiefes Verderben hat angefangen zu erkennen, und darüber nunmehr hertzlich gebeuget, beschämet und gedemüthiget ist, der begebe sich in die Ordnung, darinnen ihm geholfen werden kan. Er erkundige sich bey Knechten GOttes, wie ers anfangen soll, daß er dem Fluch entgehe, daß er seine Seele errette, und das ewige Leben erlange. Und wenn er gleichfals auf JEsum CHristum hingewiesen wird, als auf den einigen Artzt, den GOtt zu seiner Genesung und Errettung bestimmet hat; so gehe er doch ohne Umschweif gerades Weges vor die rechte Thür, da er Hülfe finden kan. Er schütte sein Elend in den Schooß seines Erlösers aus: er zeige ihm seine Wunden, die von Thor-

heit eitern und stincken Psal. 38, 6. und bitte ihn, daß er sich doch über ihn erbarmen, und ihn durch seine Wunden heil machen wolle.

Wer endlich in dieser Ordnung bereits zur Vergebung seiner Sünden gelanget, und an seiner Seelen gesund worden ist, der gedencke an das Wort des HErrn JEsu, Joh. 5, 14. **Siehe zu, du bist gesund worden, sündige hinfort nicht mehr, daß dir nicht etwas ärgers wiederfahre.** Wenn man untreu ist mit der Gnade, die man im Blute JEsu Christi erlanget hat, und dieselbe wiederum wegwirft, den Sohn GOttes aufs neue creutziget, und der Sünde wiederum die Herrschaft in seinem sterblichen Leibe verstattet; so fällt man noch tiefer in die Gewalt des Satans, und pflegt diese höllische Schlange, wenn sie eine Seele aufs neue erhaschet, sie viel grimmiger zu beissen und zu verwunden, als vorhin iemahls geschehen ist, ja sie öfters in einen so elenden Zustand zusetzen, daß ihr kaum ferner mehr beyzukommen und zu helfen ist. Wer demnach vor solcher Bitterkeit seiner Seele sich hüten will, wer nicht wider das Kleinod des göttlichen Friedens, das er unter Gebet und Thränen erstritten hat, verliehren will, der wache über seine Seele, er hüte sich vor aller Gelegenheit zur Sünde, er vermeide den Umgang mit frechen Personen, die ihn durch ihren Umgang, durch ihre stinckenden Worte, und bösen Wercke anstecken, ärgern und dahin reissen können. Er suche sein geheiltes Gewissen vor neuen

neuen Wunden zu bewahren, und die nun geschenckten Lebens-Kräfte zum Wandel im Geist treulich anzuwenden, damit er einmal in Friede vor das Angesicht seines Artztes gestellet werden, und ihm für alle empfangene Wohlthaten ewiglich dancken könne.

Gebet.

TReuer und lieber Heyland, HErr JEsu CHriste, wir preisen deinen heiligen Namen, daß du dich für uns zur Sünde und Fluch machen lassen, damit Sünde und Fluch von uns hinweggenommen, und ewige Gerechtigkeit, Segen, Unschuld und Seligkeit uns mitgetheilet werden könte. Wir verehren dich in deiner allerhöchsten Liebe, in welcher du als das Gegenbild der ehernen Schlangen am Creutz gehangen, und deine Arme so weit ausgespannet, alle verwundete und elende Sünder aufzunehmen, sie in deinem Blut zu waschen, und aus ihnen, als Schlangen- und Otter-Geburten, Kinder des lebendigen GOttes zu machen. Ach! wir liegen ja alle kranck an dem Biß der alten Schlange, wir tragen die-

dieses Gift in unserm Busen, nachdem es bereits bey unserer Empfängniß uns angeerbet worden. Je länger wir es aufschieben, unsre Zuflucht zu dir zu nehmen, ie weiter greift es um sich, bis es uns den ewigen Tod zuziehet. Ach! HErr! so gib doch, daß Niemand einigen Anstand nehmen möge, zu dir zu kommen, damit er Gesundheit und Leben bey dir finde. Du wollest alle sichre und rohe Gemüther, die ihr Elend noch nicht fühlen, kräftig davon überzeugen. Du wollest alle aufgeweckte, blöde und schüchterne Gewissen gnädiglich aufnehmen, und ihre Wunden heilen, und ihnen Frieden verkündigen. Du wollest aber auch diejenigen, welche die geistliche Gesundheit von dir erlanget haben, bewahren, damit sie nicht wiederum sündigen, und ihnen nicht noch etwas schlimmers wiederfahre. Heilige uns alle in deiner Wahrheit, und gib, daß wir theilhaftig werden alles des guten, das uns dein Himmlischer Vater in deinem Blute zugedacht hat. Thue es um deiner hertzlichen Liebe willen,

Amen!

Die

Die Dritte Betrachtung Über das Vorbild der ehernen Schlange.

TReuer Heyland, HErr JEsu! der du gecreutziget bist in der Schwachheit, nun aber lebest in der Kraft, und ewig selig machen kanst alle, die durch dich zu GOtt kommen. Du hast uns versichert, daß Niemand verlohren werden, sondern das ewige Leben haben solle, der an deinen Namen gläubet. Gib! daß wir die wahre Natur und Beschaffenheit dieses Glaubens in dieser Stunde recht fassen und erkennen mögen, damit wir auch in diese selige Ubung eintreten, und deines gantzen Heyls zur Genesung unsrer Seelen theilhaftig werden mögen. Segne dazu dein heiliges Wort, und mache es kräftig an unser aller Hertzen, um deiner Liebe willen, Amen!

WIr haben bereits über das Vorbild der ehernen Schlange zwey Betrachtungen angestellet. Da aber der Umstand, da auf das Anschauen der ehernen Schlange, kraft der göttlichen Verheissung, die Gesundheit der verwundeten Israeliten erfolgte, einer von den wichtigsten Umständen dieser Historie ist, so soll versprochener massen auch noch die gegenwärtige Stunde zur Betrachtung desselben angewendet werden. Es ist bereits in der vorigen Betrachtung angezeiget worden, daß das Anschauen der erhöheten Schlange den Glauben an den gecreutzigten JEsum abgebildet habe. Das ist demnach die Sache, die in dieser Stunde mit mehrern auszuführen ist, damit wir deutlicher erkennen lernen, was es mit diesem gläubigen Anschauen JEsu CHristi für eine Beschaffenheit habe. Wir können aber solches lernen an dem Exempel der Israeliten, welche die eherne Schlange anschaueten, an welchen wir diese vier Stücke anmercken können:

I. Sie wendeten ihre Augen von sich selbst hinweg.

II. Sie wendeten ihre Augen hin auf die eherne Schlange.

III. Sie sahen dieselbe allein und antz an.

IV.

IV. Sie setzten dabey ihr Vertrauen auf die göttliche Verheissung.

Zuförderst I. **wendeten sie ihre Augen von sich selbst hinweg.** Denn solten sie die Augen auf etwas, das ausser ihnen erhöhet war, hinrichten, so musten sie dieselben nothwendig von sich selbst abwenden, indem es nicht angehet, daß man zugleich aufwarts und niederwarts sehen kan. Sie durften demnach nicht ansehen ihre aufgeschwollene Leiber, in welchen das Schlangen-Gift wütete und tobete, nich ihre schmertzende nnd entzündete Wunden, nicht ihre mit Schlangen umwundene Glieder, nicht die Todes-Gefahr, in welcher sie schweheten, nicht die erblaßten Leichen, welche um sie herum lagen. Von allen diesen Dingen musten sie ihr Gesicht auf einmal wegwenden, und ob sie gleich den Tod in ihrer Brust trugen, und wohl empfunden, wie er sich dem Hertzen näherte, sich dennoch durch das fürchterliche Gefühl desselben nicht irre machen lassen.

Siehe, o Sünder! das ist das erste Geschäfte des Glaubens. Ob du gleich dem Tode im Rachen steckest, ob du gleich den Tumult der Sünde in deinem sterblichen Leibe fühlest, obgleich das Gift der alten Schlange, in deinem Verstande durch Erregung unzehliger Zweifel gegen das Wort GOttes, ja wol gar durch Erregung gotteslästerlicher Gedancken, tobet,

ob es gleich in deinem Willen durch Erweckung böser sündlicher Lüste wütet, obgleich die Wunden deines Gewissens schmertzen, eitern und bluten: so must du dennoch von allen diesem Elende hinweg sehen, und es machen wie Abraham, von welchem in der Epistel an die Römer im 4, 19. 20. stehet: **Er sahe nicht an seinen erstorbenen Leib, auch nicht den erstorbenen Leib der Sara. Denn er zweifelte nicht an der Verheissung GOttes durch Unglauben.** Was würde es doch wol einem krancken Israeliten geholfen haben, wenn er seine Wunden gantze Tage und Nächte nach einander angesehen, ein kläglich Geschrey darüber angefangen, und die Luft mit seinem Geheul erfüllet hätte? Er würde dadurch sein Elend nicht gelindert, sondern vergrössert haben, indem unterdessen die Kraft des Gifts sich weiter in seinem Blute ausgebreitet, und seinen gantzen Cörper durchdrungen haben würde. So wird dirs auch gehen, o! Sünder, wenn du bey der Erkäntniß deines Elendes stehen bleiben, und mit vergeblichen Klagen über deinen verderbten Zustand die Zeit hinbringen wirst. Du must allerdings dein Verderben erkennen und fühlen; aber sich dabey aufhalten, und nicht zu seinem Erretter hin wollen, das kan den Tod nach sich ziehen. **Darum eile und errette deine Seele!** Es kommt hier nicht an auf die Grösse der Traurigkeit, noch auf ein gewis-

ses

ses Maaß der Thränen, welches erst voll geweinet werden müste; sondern, wo es nur mit der Reue und Traurigkeit über die Sünde Ernst und Wahrheit ist, wo man nur einen innigen Abscheu an der Sünde träget, da ist Zeit, die Augen von Sünde, Fluch und Tod abzuwenden, und sie auf den Uberwinder der Sünde, des Fluches und des Todes mit Gewalt hinzulencken.

Die Israeliten wendeten II. ihre Augen auf die erhöhete Schlange, als auf das Zeichen des Heyls, (*) das GOtt ihnen hatte aufrichten lassen. Wenn alle Aertzte, und alle Zäuberer aus gantz Egypten-Land ihre Kunst zusammen geschmoltzen hätten, so würden sie doch keinen einigen krancken Israeliten haben gesund machen können. Moses konte ihnen auch nicht helfen, auf seine Gesetz-Tafeln durften sie ihre Augen nicht hinwenden, weil kein Gesetz gegeben ist, das da könte lebendig machen; sondern sie musten auf die erhöhete Schlange, so häßlich und unangenehm sie auch aussahe, unverrückt ihr Auge richten, wenn ihnen geholfen werden solte. Und gewiß, hätte man ein solches Auge, das mit einem steifen Blick auf die eherne Schlange sahe, etwas näher und genauer betrachten können, so würde man darinnen theils Spuren einer ängstlichen

(*) σύμβολον σωτηρίας, Sap. XVI, 6.

Traurigkeit, theils Spuren einer innigen Sehn-Sucht wahrgenommen haben. Man würde den affect des Verlangens viel deutlicher in dem Blick dieser Elenden haben lesen können, als mans jenem Lahmen, der an der Thür des Tempels saß und bettelte, an den Augen ansehen konte, daß er eine Gabe von Petro hoffte, Apostelg. 3, 5.

Siehe, o! Sünder, so wird auch dein Glaubens-Auge beschaffen seyn, wenn es sich von dem Anblick der Sünde und des Fluchs losreisset, und sich auf den gecreutzigten JEsum hinlencket. Die Spuren einer göttlichen Traurigkeit und Reue werden in dessen Blicken gar eigentlich zu sehen seyn, und wie dein zerbrochenes und verwundetes Hertz in Thränen schwimmen wird, also werden sie auch durch deine Augen überfliessen. Es wird auch an dir in seiner Maaß erfüllet werden, was im Propheten Zach. im 12, 10. stehet: Sie werden mich ansehen, welchen jene durchstochen haben, und werden ihn klagen und beweinen, wie man ein einziges Kind beklaget. Es werden aber nicht weniger auch die Spuren eines ernstlichen Verlangens in deinen Blicken auf den gecreutzigten JEsum wahrzunehmen seyn, welches sich durch unaussprechliche Seufzer äussern wird. Und wie die Zungen der verwundeten Israeliten vor Durst am Gaumen klebten, wenn sie ihre Augen zur ehernen

Schlan-

Schlange aufhuben: also wirst du nach der Gerechtigkeit JEsu CHristi dürsten, und unter dem Gefühl deines Elendes, als ein gejagter Hirsch, nach Gnade, Gnade lechzen. Kein kranckes Kind kan seine Mutter so beweglich ansehen, als du deinen Erlöser, und sein mitleidiges Hertz, welches die Quelle aller Mutter-Liebe ist, anschauen wirst.

Die Israeliten sahen III die eherne Schlange gantz und allein an. Es war da nicht erlaubt hin und her zu gaffen, und mit dem Auge bald auf dis, bald auf jenes Mittel zu fallen, halb auf Mosis Stab, halb auf die Schlange zu sehen; sondern dasjenige Mittel, das GOtt verordnet hatte, muste mit Ausschliessung aller selbst erwehlten Mittel allein und gantz angeschauet werden. Eben so einfältig, o! Sünder, muß dein Auge auf JEsum CHristum gerichtet seyn. Diese edle ἁπλότης εἰς τὸν Χριστὸν, wie sie Paulus nennet 2. Corinth. 11, 3. dis einfältige Absehen auf JEsum CHristum ist die rechte Seele des Glaubens. Welche ihn also ansehen und anlaufen, derer Angesicht wird nicht zu schanden, Psal. 34, 6.

Man muß 1) CHristum allein ansehen, und von ihm allein alle Hülfe für seine Seele erwarten. Er selbst erfordert dieses, Jes. 45, 23. 24. Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende. Denn ich bin GOtt, und

keiner mehr. Mir, mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schwören, und sagen: Im HErrn, oder wie es im Hebräischen heißt, Allein im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. O! wie schwer ist der arme Mensch, wenn er sein Verderben erkennet und fühlet, dazu zu bringen, daß er sein Hertz von allen erschaffenen Dingen abwende, und sich mit dem gantzen Vertrauen seiner Seele, zu dem unerschaffenen Brunn des Heyls hinwende. Wenn Ernst daraus gemacht werden soll, was man so vielmal in seinem Leben gesungen hat: Allein zu dir, HErr JEsu Christ, meine Hoffnung steht auf Erden: so siehet man wohl, daß es sich leichter singen, als ausüben lasse. Die Worte lassen sich bald dem Aßaph abborgen, und nachsagen, da er im 73 Psalm ausrufet: HErr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, oder, wie sie eigentlich lauten: HErr! wen habe ich sonst im Himmel, und neben dir ist nichts, das mich auf Erden vergnügen könte. Aber, wo ist derselbe keusche Glaube, der allein dem Lamme GOttes anhänget? Man macht sich hie und da ausgehauene Brunnen, die kein Wasser geben, und wenn man anfänget, die tödtlichen Wunden seines bösen Gewissens zu fühlen, so will man bald einen Umschlag von Thränen darauf legen, und sich dadurch einige Linderung verschaffen;

bald

bald will man durch ein Pflaster von strengen Buß-Ubungen, von Wachen, Fasten und Casteyungen des Leibes, den Schaden seiner Seelen heilen; bald will man sonst allerley Haus-Mittel probiren, fleißiger in der Bibel lesen, öfter in die Kirche gehen, reichlicher Almosen austheilen, und dadurch das wütende Schlangen-Gift aus seinem Gewissen hinausschaffen. (*) Ja manche Seelen lassens recht bis aufs ausserste ankommen, ehe sie sich entschliessen, nacket und bloß zu JEsu CHristo über zu gehen. Sie wenden, wie jenes blutflüßige Weib, alles ihr Vermögen an unvermögende Aertzte, und lassen sich bald dieses, bald jenes Recept von ihnen vorschreiben, da sie indessen den Zustand ihrer Kranckheit immer schlimmer und gefährlicher machen. Aber es ist eher keine Ruhe für ein aufgewachtes Gewissen, und kein Friede für die zerschlagenen Gebeine zu erlangen, bis man zu JEsu allein seine Zuflucht nimmt.

(*) Lutherus in der Kirchen-Postill am Sontag Trinitatis: Die Vernunft gedenckt also: hastu gesündiget, so must du auch für die Sünde gnug thun, und fället denn zu, und erdencket ein Werck über das andere und meinet, sie wolle die Sünde durch ihre Wercke hinwegnehmen. Aber das ist das Evangelium CHristi: bistu in Sünde gefallen, so mustu einen andern haben, der für dich genug thut, und das ist JEsus Christus. Wenn nun das ein Mensch glaubet, derselbe wird ein Ding mit CHristo, und hat alles, was CHristus hat.

Die allererſten Glaubens-Blicke auf dieſes Gegenbild der ehernen Schlange ſind ſchon verknüpfet mit einer ernſtlichen **Verleugnung ſeiner ſelbſt**, und aller übrigen Hülfs-Mittel, die entweder das Geſetz, oder die Vernunft an die Hand geben kan. Man kehret da der gantzen Creatur den Rücken zu. Man vergiſſet, was dahinden iſt, und ſtrecket ſich zu dem, das davorne iſt. Man verleugnet nicht nur die weltlichen Lüſte und die Ergötzungen der Sünde, darinnen ohne dem ein aufgewachtes Gewiſſen keine Ruhe findet; ſondern, man achtet auch die Gerechtigkeit aller ſeiner eigenen Wercke, mit Paulo, für Koth und Unflat. Man wirft, wie ein Schif, das in Gefahr ſtehet zu ſincken und zu ſtranden, alles über Bord, und leeret ſich rein aus von allem Vertrauen auf ſeine eigene Weisheit, Frömmigkeit, Tugend, u. bürgerliche Ehrbarkeit, bis endlich nichts übrig bleibet, als eine leere, bloſſe, ledige Seele, die nichts in ſich hat, ohne was ſie von JEſu Chriſto erwartet. Da heißts: **JEſus, JEſus, nichts als JEſus, ſoll mein Wunſch ſeyn und mein Ziel.**

Man muß 2) auch ſeine Glaubens-Augen **auf den gantzen JEſum** hinrichten, und Ihn betrachten nach allen ſeinen Aemtern und Ständen, darinnen er ſich als unſern Seligmacher erwieſen. Der Glaube ſiehet ſo wol auf die Gottheit JEſu Chriſti, als auf ſeine Menſch-

Menschheit, so wol auf den Stand der Erniedrigung, darinnen er um unserer Sünde willen dahin gegeben worden, als auf den Stand seiner Erhöhung, da er um unserer Rechtfertigung willen wieder auferwecket worden. Er siehet ihn an als seinen einigen **Propheten**, und sucht von ihm den Weg des Lebens zu erlernen. Er siehet ihn an als seinen einigen **Hohen-Priester**, und verlanget durch sein Opfer mit GOtt versöhnet, und durch seine Fürbitte dem himmlischen Vater empfohlen zu werden. Er siehet ihn an, als seinen einigen **König**, und verlanget sich ohne Ausnahme seinen Befehlen zu unterwerfen. Und also ist der gantze JEsus, wie er uns von GOtt gemacht ist zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, der Vorwurf des Glaubens. Und eben darinnen unterscheidet sich der wahre Glaube von dem Glauben eines Heuchlers, der CHristum nur halb ergreifen will. Er scheidet, was GOtt zusammen gefüget, und will zwar gern die Gerechtigkeit JEsu Christi haben, aber er will sich nicht durch seine heiligende Gnade von der Ungerechtigkeit losreissen lassen.

Doch, wenn sich die Seele in dem Zustande befindet, darinnen die von den Schlangen gebissene Israeliten sich befunden; wenn sie das Gift der alten Schlange fühlet, wenn die Wunden des Gewissens schmertzen und bluten, wenn sie Tod und ewiges Verderben vor

Augen siehet: da, da ist der Aug-Apfel des Glaubens vornemlich gerichtet auf den blutigen Gehorsam JEsu Christi, und auf seine in den Augen der Vernunft so häßliche Fluch-Gestalt, darinnen er als ein Sünder, als ein Spott der Leute und Verachtung des Volcks, am Creutz gehangen. Wie demnach die Augen der Israeliten auf die todte und den vergifteten Schlangen ähnliche Schlange gerichtet waren; also beschauet der Glaube den gecreutzigten JEsum, so fern Er unsere Sünden getragen, und unsere Strafen auf sich genommen. Denn wider die Wunden des Gewissens ist keine andere Artzeney, als der gläubige Anblick der Wunden JEsu CHristi. Gegen die Sünde ist kein ander Mittel, als der Glaube an das geheiligte Sünd-Opfer JEsu Christi. Gegen den ewigen Tod ist keine andere Hülfe, als der gläubige Anblick des Todes JEsu CHristi. Daher der selige Lutherus sehr schön spricht: (*) Da die Kinder Israel von den feurigen Schlangen gebissen waren, musten sie sich nicht mit denselben Schlangen herumzerren, sondern sie musten die todte eherne Schlange allein ansehen, da fielen die lebendigen Schlangen von sich selber ab und vergingen. Also must du dich im Tode mit dem Tode CHristi allein bekümmern, so wirst du das Leben finden.

Es

(*) Im 1. Deutschen Jen. Theil f. 179. a.

Es war aber endlich IV. auch der Anblick der ehernen Schlange bey denen Israeliten verbunden mit einem festen Vertrauen des Hertzens auf die göttliche Verheissung. Sie glaubten nicht nur insgemein, daß die Schlange zu ihrem Heyl aufgerichtet sey, sondern ein ieder glaubte für seine Person, daß ihm durch die Anschauung der Schlange, Genesung und Hülfe wiederfahren würde, nach dem Wort: **Wer sie ansiehet, der soll leben.** Diese Verheissung muste ein ieder für wahr halten, darauf muste er die gantze Hofnung seiner Gesundheit und seines Lebens gründen, und seinen zwischen Himmel und Erden schwebenden Glauben mit diesem Wort GOttes unterstützen: **Wer sie ansiehet, der soll leben.** Ein ieglicher muste hier seines eigenen Glaubens leben, und es ging nicht an, daß iemand einem andern auftragen konte, daß er an seiner statt hinsehen möchte.

Und eben also must du auch, o Sünder! mit dem Glauben deines Hertzens an der göttlichen Verheissung hangen, wie ein kranckes Kind an dem Halse seiner Mutter. Der himmlische Vater hat dir durch den Mund seines Sohnes die Versicherung geben lassen Joh. 3, 16. daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben sollen. Der Heyland hat gesagt Joh. 6, 37. **Wer zu mir kommt, den will ich nicht**

hinaus stossen. Nun muß es heissen: Der Mensch glaubte dem Wort, und ging hin. Dieses Wort must du umfassen, (*) dieses Wort muß dich durch Noth und Tod hindurch tragen, darauf must du es wagen, dich zu dem Thron der Gnaden zu nahen, und bey demselben Hülfe für deine Seele, und Vergebung deiner Sünden zu suchen.

Sehet! das ist der Glaube, welcher solche grosse Dinge thut, der die Wunden des Gewissens heilet, vom Tode errettet, und das Leben der Gnade und der Herrlichkeit mit sich bringet. Diese Wunder-Kraft aber hat der Glaube nicht, so fern er eine gewisse Tugend und Eigenschaft der Seele ist; sondern bloß und allein, so fern er sich mit JEsu CHristo, der unsre Gerechtigkeit ist, vereiniget, und denselben umfasset. Gleichwie das Auge an sich die Israeliten nicht gesund machte, sondern, wenn es auf die eherne Schlange gerichtet wurde: also machet der Glaube an sich niemand gesund, sondern er nimmt die Kraft, gesund, gerecht und selig zu machen, allein aus JEsu CHristo, dem Brunn des Heyls und des Lebens.

(*) Lutherus in der Kirchen-Postill am 21. Trinit. Das ist ein feiner starcker Glaube, da der Mensch ausziehet Sinn, Witz, Vernunft, Augen und Hertz, und sich in ein kleines Wort sencket. Der Glaube stehet stracks im Wort, und ersäuft sich darinn, und zweifelt gantz nicht, es sey nicht anders, denn, wie das Wort lautet.

bens. CHristus ist es also allein, dem wir unsere Erhaltung zu dancken haben. Dieser Christus aber muß im wahren Glauben angeschauet und ergriffen werden. Sonst bringt uns die blosse Wissenschafft von seinem Verdienst eben so wenig Nutzen, als die Israeliten von der blossen Gegenwart und Erhöhung der ehernen Schlange würden gehabt haben, wenn sie solche nicht hätten anschauen wollen.

Wie stehts nun, Theureste Seelen, habt ihr iemals in eurem Leben JEsum CHristum auf itzt beschriebene Art angesehen, so, daß ihr durch seine Wunden gesund und heil worden seyd? Es gilt hier nicht zu sagen: Wir wollen das beste hoffen. Eine verständige Seele kan sich nicht eher zu frieden geben, bis sie durch unbetrügliche Kennzeichen von der Gewißheit dieser Sache überzeuget ist.

Woran konte wol ein verwundeter Israelit erkennen, daß er die eherne Schlange zu seiner Genesung angesehen hatte? Antwort: Daran, wann 1) die Kraft des Gifts nachließ in seinem Cörper zu toben und zu wüten. 2) Wann die Schmertzen, so ihn bishero gequälet und gefoltert hatten, sich legten und stilleten. 3) Wenn er wieder neue Lebens-Kräfte bekommen, so, daß er aus seiner Ohnmacht wieder aufstehen, und wie vormals seine Berufs-Geschäfte verrichten konte. Daraus konte er sich

und

und andere überzeugen, daß er die eherne Schlange mit Nutzen angesehen hätte.

Wolan! diese Kennzeichen müssen sich auch bey euch befinden, wenn ihr euch bereden wollet, daß ihr durch einen gläubigen Blick auf den gecreutzigten JEsum gerecht worden wäret. Prüfet euch demnach 1) ob die Kraft des Schlangen-Gifts in euch gedämpfet sey, ob die Anklage der Sünde in eurem Gewissen nachgelassen, und die Herrschaft derselben in eurem sterblichen Leibe gebrochen worden? Prüfet euch 2) ob euer Hertz nach der Empfindung einer wahren Traurigkeit und Zerknirschung wieder beruhiget, ob ihr Friede mit GOtt erlanget, und ob die Gebeine wieder frölich worden, die vorhin zerschlagen gewesen. Prüfet euch 3) ob eure gantze Natur durch das Anschauen des HErrn JEsu verneuret und verändert worden, ob ihr neue Lebens-Kräfte empfangen, GOtt und euren Nächsten zu lieben, und, ob die gewöhnlichen Klagen über die menschliche Schwachheit aufgehöret haben? Ach! sehet! wo diese Kennzeichen sich nicht finden, wo die Sünde noch herrschet, wo das böse Gewissen euch noch naget und verunruhiget, wo ihr noch die Sprache führet: ja es solte wohl so seyn, aber, wir sind arme schwache Menschen, und können so nicht leben; da würde es ein greulicher Selbst-Betrug seyn, wenn man sich mit der Hofnung schmeicheln wolte, daß man dennoch

JEsum

JEsum CHristum angesehen, und durch seine Wunden heil worden sey.

Wie lange wollet ihr aber, ihr Armen! diesen seligen Anblick des gecreutzigten JEsu aufschieben? Wie lange wollet ihr dieses leichte Mittel, das GOtt zu eurer Genesung verordnet hat, verachten, und dessen Gebrauch unterlassen? Ach! sehet, wenn euch euer Schöpfer etwas grosses geheissen hätte, der Gewalt des Satans und eurem ewigen Verderben zu entgehen, soltet ihr es nicht thun? 2. Kön. 5, 13. Gesetzt, er hätte von euch erfordert, daß ihr eure gantze Lebens-Zeit in einer greulichen Wüsten in steter Traurigkeit zubringen, euch täglich bis aufs Blut peitschen, nur über den dritten oder vierten Tag einen Biffen Brot zu euch nehmen, den Himmel niemals ansehen, und mit keinem Menschen ein Wort reden soltet; so würdet ihr doch diese Bedingungen haben eingehen müssen, wenn ihr ohne deren Beobachtung keine Hoffnung gehabt hättet, einer ewigen Pein zu entgehen. Nun aber fordert er nicht mehr von euch, als daß ihr euer sündlich Verderben bußfertig erkennen, und zu seinem Sohn im Glaubrn eure Zuflucht nehmen sollet. Wie wollet ihr entfliehen, wenn ihr diese billige Forderungen nicht beobachtet? Itzo stehet noch das Gegenbild der ehernen Schlange im Worte des Evangelii vor euren Augen; itzo erschallet noch um eure Ohren die Stimme: Wer

den

den Sohn ansiehet, und gläubet an ihn, der hat das ewige Leben. Wenn er auch noch so gefährlich vom Satan verwundet wäre, wenn er auch noch so lange sich mit solchen Wunden getragen hätte, wenn er auch gantz mit Schlangen umwickelt, gantz in die Fesseln des Satans eingekleidet wäre. Wer nur den Sohn ansiehet, der hat das ewige Leben. Aber wisset, daß diese Stimmen nicht immer erschallen werden. Derjenige, der in einer jämmerlichen Gestalt am Creutz erhöhet worden, der ist nun erhöhet zur Rechten der Majestät GOttes, und wird einmal wiederkommen, und euch vor seinen Richter-Stuhl stellen, nachzufragen, wie ihr das grosse Heil gebrauchet habt, welches er durch einen so schmertzlichen und schmählichen Tod euch erworben hat. Was wollet ihr ihm alsdenn antworten, und mit welcher Freudigkeit wollet ihr Ihm unter die Augen treten, wenn ihr hier seine im Evangelio angebotene Gnade verachtet, und euch nicht in die selige Ordnung der Busse und des Glaubens begeben habt, in welcher ihr aller durch ihn erworbenen Seligkeit hättet theilhaftig werden können? Wird nicht der Anblick desjenigen, durch dessen Anschauen ihr ietzo genesen köntet, alsdenn euch in die unbegreiflichste Bestürtzung und Verwirrung setzen. Siehe er kommt in den Wolcken, und es werden ihn sehen alle Augen, und die ihn gestochen, und aufs neue gecreutziget haben

ben, und werden heulen alle Geschlechte der Erden. Offenb. 1,7. Bedencket demnach wohl, was zu eurem Frieden dienet, und schiebet diese wichtige Sache nicht bis auf das Krancken- und Todten-Bette auf, da der Tod euch eher die Augen zudrücken möchte, ehe ihr sie auf den gecreutzigten JEsum im Glauben richten könter.

Ist dann aber auch ein und ander blödes und erschrockenes Gewissen zugegen, das die Wirckungen des Schlangen-Gifts mit Wehmuth fühlet, und gerne glauben wolte, aber noch mit Zweifel und Unglauben kämpfen, und daher mit Thränen ausruffen muß: Ich glaube, lieber HErr! hilf meinem Unglauben: das kan aus dieser Geschicht einen kräftigen Trost nehmen. Meinet ihr wol, ihr Blöden, daß alle, welche die eherne Schlange angesehen, so ein helles und scharfes Gesicht gehabt haben? Soltē nicht unter einer so grossen Menge viele gewesen seyn, die blöde und schwache Augen gehabt, und nur das Zeichen des Heyls von ferne erblicken können. Gleichwol wurde auch an ihnen die göttliche Verheissung erfüllet: **Wer gebissen ist**, oder, wie es im Ebräischen nachdrücklich lautet: **Ein ieder, der gebissen ist, und siehet sie an, der soll leben.** Es kam also nicht an auf die Schärfe der Augen, noch auf die Stärcke des Anblicks, sondern auch ein schwacher Blick, der von blöden und schon halbgebrochenen Augen abgeschicket wurde, hatte die Kraft, gesund zu machen, und das

Leben

Leben des Verwundeten zu erhalten. Wisset demnach, ihr Lieben, daß auch euer schwaches Vertrauen auf den HErrn JEsum, da ihr gerne zugreifen, und euch den gantzen Schatz seines Heyls zueignen woltet, euch zur Gerechtigkeit gerechnet werden solle. Ist nur euer Verlangen nach JEsu Christo ernstlich, so daß, wenn alle Herrlichkeiten der Welt in die eine Wag-Schale, und der verachtete JEsus in die andere geleget würde, ihr doch nach dem letztern greifen woltet; so sollt ihr eben so viel Antheil an dem Verdienst JEsu CHristi haben, als andere, die einen starcken und freudigen Glauben haben. Nicht nur, die ihn anlaufen, sondern auch die ihn ansehen, deren Angesicht soll nicht zu schanden werden, Psal. 34,6. Der sein Gnaden-Werck in euch angefangen hat, der wird es auch hinausführen, und euren Glauben stärcker zu machen wissen, daß ihr mit voller Zuversicht den Gecreutzigten werdet anschauen, und zu ihm sagen können: Mein HErr JEsu! ich bin deine Sünde und dein Fluch, und du bist meine Gerechtigkeit, meine Unschuld, und mein ewiger Segen. (*) Ja, ihr werdet noch über die alte Schlange triumphiren, und sagen können: Tod! wo ist dein Stachel? Hölle! wo ist dein Sieg? GOtt aber sey Danck, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern HErrn JEsum CHristum. 1. Cor. 15,55. 57.

Die

(*) Sunt verba B. LVTHERI.

Diejenigen endlich, welche einmal heil worden sind durch die Wunden JEsu Christi, welche die Kraft des Glaubens an den Gecreutzigten an ihrer Seele erfahren haben, die befreyet worden sind von dem bösen Gewissen, befreyet worden sind von der Anklage und Herrschaft der Sünden, und ein neues Leben aus GOtt empfangen haben; die haben Ursach, GOtt hoch zu preisen, der ihr Leben vom Verderben errettet, und sie mit Gnad und Barmhertzigkeit gecrönet hat. Wie selig seyd ihr, ihr Erstlinge unter den Creaturen GOttes, daß ihr in der Ordnung der Busse und des Glaubens kommen seyd zu dem Mittler des Neuen Testaments, und daß ihr nun sagen könnet: Ich gläube, darum werde ich nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Gebrauchet nun die neuen Lebens-Kräfte, die ihr durch den Glauben empfangen habt, im Kampf wider die inwohnende Sünde, und wie die gesund gemachten Israeliten ihren Weg nach Canaan fortsetzen mußten; also wandelt auch ihr auf den Wegen des HErrn, und richtet unter der Leitung des guten Geistes JEsu CHristi euer Angesicht gegen das himmsche Canaan, wo ihr von den Bissen der alten Schlange vollkommen befreyet seyn sollet. So lang ihr aber noch auf dem Wege begriffen seyd, so lasset den gecreutzigten JEsum nicht aus euren Augen. So lange die Erb-Sünde noch in

euch wohnet, so traget ihr noch etwas von dem Schlangen-Saamen in euch, welcher immer wieder die Oberhand zu erlangen suchet, und daher in eurem sterblichen Leibe allerley Bewegungen erwecket. So oft ihr demnach eine neue Schwachheit und Versuchung fühlet, so sehet hin auf das erhöhete Schlänglein GOttes, damit durch den Anblick desselben die Kraft der Versuchung beyzeiten gebrochen werde. Ja, wenn auch die alte Schlange euch neue Wunden beybringen solte, so nehmet eure Zuflucht zu eben demselben treuen Heylande, durch dessen Wunden ihr im Anfange heil worden seyd. Führet dann euren Wandel, so lang ihr hie wallet, im Glauben des Sohnes GOttes, so, daß ihr auf der einen Seite die gesetzliche Aengstlichkeit vermeidet; (dann so lange ihr die erhöhete Schlange ansehet, soll euch kein Schlangen-Gift tödten und verdammen) aber auch auf der andern Seite die Gnade nicht auf Muthwillen ziehet, euch nicht in die Gelegenheiten zu sündigen hineinwaget, noch die feurigen Schlangen gleichsam herausfodert und reitzet, daß sie euch beissen sollen. Es ist zwar keine Verdammung an denen, die in Christo JEsu sind, doch so fern sie nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Röm. 8, 1. Lasset insonderheit euer Glaubens-Auge mit dem Anblick des Gecreutzigten beschäftiget seyn auf eurem Sterbe-Bette. Lasset euren letzten Blick auf

dieses

dieses Gegen-Gift der Sünde und des Todes gehen, so werdet ihr im Tode den Tod nicht sehen ewiglich. Der leibliche Tod wird euer Gewinn werden, der ewige aber wird euch nicht verletzen dürfen. Denn euer Lebens-Fürst hat gesagt Offenb. 2, 10. Wer überwindet, dem soll kein Leyd geschehen von dem andern Tode.

Schluß-Gebet.

HErr, du gecreutzigter und lebendiger Heyland! der du uns durch deine blutende Wunden, Unschuld, Gerechtigkeit und ewiges Leben erworben hast. Du stehest ja noch bis auf den heutigen Tag in dem Wort des Evangelii aufgerichtet vor unsern Augen, und da jene eherne Schlange, die dein Vorbild gewesen, längst zerbrochen worden, so bistu ein ewiger Heyland nach der Kraft des unauflöslichen Lebens, und kanst immerdar selig machen, die durch dich zu GOtt kommen, ja du kanst, als der Hertzog der Seligkeit, der schon viel Kinder zur Herrlichkeit geführet hat, durch eben denselben Weg deines blutigen Gehorsams noch mehr Kinder deinem himmlischen Vater zuführen. Ach! so gib

denn, daß wir nur an unserer Seite uns in der Ordnung befinden mögen, darinnen wir durch den Anblick deiner Wunden heil werden können! Gib uns ein weinendes und sehnendes Auge nach dir, laß uns das Gift der alten Schlange, welches sich in alle unsere Seelen-Kräfte eingedrungen und darinnen ausgebreitet hat, recht wehmüthig fühlen, samt allen betrübten Wirckungen desselben; damit wir dadurch angetrieben werden, auf dich zu sehen, als auf den Anfänger und Vollender unsers Glaubens, und zu dir zu kommen, damit wir durch dich das Leben haben mögen. Segne dazu die Betrachtungen, die über dein Vorbild die eherne Schlange, bisher angestellet worden, und gib, daß ein wahrhaftiger Segen davon in unsern Hertzen bleibe, welchen wir mit durch den Tod hindurch nehmen, mit in die Ewigkeit bringen, und uns desselben unaufhörlich vor deinem Thron erfreuen mögen. Erhöre uns, du gecreutzigte Liebe, um deiner Wunden willen, Amen!

An-

Anhang
Einer Betrachtung
Uber die
Frey-Städte Israels.

HErr JEsu! der du bist der Kern, welcher in allen Vorbildern des alten Bundes eingeschlossen gewesen, laß dir gefallen, daß wir auch itzo eine Betrachtung, über eines solcher Vorbilder anstellen. Segne unser Vorhaben, damit wir nicht nur in deiner Erkentniß dadurch wachsen und zunehmen, sondern auch zu einem lebendigen Glauben an deinen Namen, und zu einer brünstigen Liebe deiner Person erwecket werden. Oeffne uns durch deinen Geist die Geheimnisse des alten Bundes, und laß uns in denselben die Warheit des neuen Bundes erkennen, und derselben recht froh werden zum Heyl unsrer Seelen. Thue es, lieber Heyland, um deines Namens willen, Amen.

4. B. Mos. XXXV, 9-29.

UNd der HErr redete mit Mose/ und sprach: Rede mit den Kindern Israel/ und sprich zu ihnen: Wenn ihr über den Jordan ins Land Canaan kommt/ sollt ihr Städte auswehlen/ das Frey-Städte seyn/ dahin fliehe/ der einen Todschlag unversehens thut. Und sollen unter euch solche Frey-Städte seyn/ vor dem Blut-Rächer/ daß der nicht sterben müsse/ der einen Todschlag gethan hat/ bis daß er vor der Gemeine vor Gericht gestanden sey. Und der Städte/ die ihr geben werdet/ sollen sechs Frey-Städte seyn. Drey sollt ihr geben disseit des Jordans/ und drey im Lande Canaan. Das sind die sechs Frey-Städte/ beyde den Kindern Israel und

den

den Fremdlingen / und den Hausgenossen unter euch / daß dahin fliehe / wer einen Todschlag gethan hat unversehens. Wer iemand mit einem Eisen schlägt / daß er stirbt / der ist ein Todschläger / und soll des Todes sterben. Wirft er ihn mit einem Stein / damit iemand mag getödtet werden / daß er davon stirbt / so ist er ein Todschläger / und soll des Todes sterben. Schlägt er ihn aber mit einem Holtz / damit iemand mag todt geschlagen werden / daß er stirbt / so ist er ein Todschläger / und soll des Todes sterben. Der Rächer des Bluts soll den Todschläger zum Tode bringen / wie er geschlagen hat / soll man ihn wieder tödten. Stößt er ihn aus Haß / oder wirft etwas auf ihn aus List / daß er stirbt / oder schlägt ihn durch Feindschaft mit

seiner Hand/ daß er stirbt / so soll der des Todes sterben / der ihn geschlagen hat/ denn er ist ein Todschläger / der Rächer des Bluts soll ihm zum Tode bringen. Wenn er ihn aber ohngefähr stösset ohne Feindschaft / oder wirft irgend etwas auf ihn unversehens / oder irgend einen Stein / davon man sterben mag/ (und hats nicht gesehen/ auf ihn wirft/) daß er stirbt/ und er ist nicht sein Feind / hat ihm auch kein Ubels gewolt: So soll die Gemeine richten zwischen dem/ der geschlagen hat / und dem Rächer des Bluts in diesem Gerichte. Und die Gemeine soll den Todschläger erretten von der Hand des Blut-Rächers / und soll ihn wieder kommen lassen zu der Frey-Stadt/ dahin er geflohen war/

und

und soll daselbst bleiben / bis daß der Hohepriester sterbe / den man mit dem heiligen Oel gesalbet hat. Wird aber der Todschläger aus seiner Freystadt Grentze gehen / dahin er geflohen ist / und der Blut-Rächer findet ihn ausser der Grentzen seiner Frey-Stadt / und schlägt ihn todt / der soll des Bluts nicht schuldig seyn: denn er solte in seiner Frey-Stadt bleiben / bis an den Tod des Hohenpriesters / und nach des Hohenpriesters Tod wieder zum Lande seines Erbguts kommen. Das soll euch ein Recht seyn bey euren Nachkommen / wo ihr wohnet.

IN diesen Worten ist die göttliche Verordnung von denen Frey-Städten enthalten, welche Jos. 20. wiederhohlet, und zugleich angezeiget wird, wie bey der Austheilung des Landes Canaan diese Verordnung GOttes beobachtet worden. Es wird auch dieser Frey-Städte gedacht 5. Buch Mos. 4, 41. 42. 43. c. 19, 1-13. 1. Chron. 7, 57. 67. Es hatte nemlich GOTT befohlen, daß sechs Städte des Landes Canaan, drey disseit des Jordans, (*) und drey jenseit des Jordans (**) dazu solten ausgesondert werden, daß ein Israelit, der seinen Nächsten todgeschlagen, von der Hand des Bluträchers befreyet, und so er aus Frevel den Todschlag verübet, der Obrigkeit zur Strafe ausgeliefert, so es aber unversehens geschehen, in Schutz genommen und beschirmet würde. Es ist itzo unser Zweck nicht, die historischen und geographischen Umstände dieser Städte zu untersuchen, und allerley dabey vorkommende Fragen

(*) Betzer im Stamm Ruben, Ramoth, im Stamm Gad, Golan im Stamm Manasse.

(**) Kedes im Stamm Naphthali, Sichem im Antheil Ephraims, und Hebron im Stamm Juda.

gen abzuhandeln; (*) sondern eine Betrachtung über das Geheimniß dieser Frey-Städte anzustellen. (**)

Daß aber in demselben ein Geheimniß zu suchen sey, und daß sie mit gehören zu dem Schatten des alten Bundes, oder, zu denjenigen Dingen, welche etwas Geheimes abgebildet haben, das kan man 1) überhaupt daraus erweisen, weil die Verordnung davon ein Stück des Levitischen Gesetzes ist, welches durch Mosen gegeben worden. Da nun nach dem Zeugniß Pauli, Hebr. 10, 1. das gantze Gesetz den Schatten gehabt der zukünftigen Güter, so muß nothwendig auch in dem Gesetz von den Frey-Städten der Schatten von den zukünftigen

(*) Quod præ reliquis erudite præstitit B. GE. MOEBIVS, Theologus Lipsiensis celeberrimus, *in asylologia sacra*, quæ exstat *in diss. eius selectis*, p. 105-180. B. IO. ADAMVS OSIANDER, *de asylis ebræorum, gentilium & christianorum*. Adde B. IO. LVNDII Jüdische Heiligthümer, lib. IV. c. 30. p. 871. THOM. GOODWINI *Mosen & Aaron*, lib. II. c. V. cet.

(**) Præiuit nobis B. VALENT. Herberger in Magnal. Dei p. 136. 658. ed. Lips. in fol. 1700. IO. HENR. VRSINVS, in *aduersariis sacris* p. 235. FRANC. BVRMANNVS, in biblischen Wercken ad Num. 35. p. 424. Fridrich Adolph Lampe, im Geheimniß des Gnaden-Bundes, part. III. p. 1381. GE. MOEBIVS, *in diss. theol. selectis*, p. 132. &, quæ egre-

tigen Gütern gesuchet werden. Ins besondere kan man es 2) daraus erkennen, weil diese Städte, Priesterliche Städte waren, welche denen Priestern und Leviten zu bewohnen eingeräumet wurden, wie aus Jos. 21, 13. 21. 27. 32. 36. 38. zu ersehen ist. Wie nun die Priester des alten Testaments vorbildendende Personen waren; so ist es billig, daß wir auch die Frey-Städte, die von ihnen bewohnet wurden, als Geheimniß-volle Bilder ansehen.

Wie aber in Christo die Warheit von allen Schatten-Bildern des alten Testaments anzutreffen ist, so haben auch diese Frey-Städte auf Niemand anders, als auf ihn, ihr Absehen gehabt, so fern er die einige Zuflucht aufgewachter Gewissen ist, und diejenigen, die an ihn glauben, gegen die Straf-Gerechtigkeit GOttes in gnugsame Sicherheit setzen kan.

Diß läßt sich erweisen 1) aus allen denselben Oertern der heiligen Schrift, darinnen JEsus Christus als eine Burg, als ein sichrer Ort, und als eine Zuflucht der Gläu-

egregiam lucem huic argumento adfudit, ven. IOACH. LANGIVS, *in mysterio Christi & christianismi in fasciis typicis antiquitatum biblicarum V.T. p.* 137. seqq.

Gläubigen vorgestellet wird. In Sprüch. Sal. 18, 10. heißts: Der Name des HErrn ist ein festes Schloß, der Gerechte lauft dahin, und wird beschirmet. Wer ist aber der Name des HErrn anders, als der Sohn GOttes, durch welchen der Vater sich uns bekannt machet, wie sich ein Mensch durch seinen Namen einem andern zu erkennen giebt? Dieser ists, von dem der Vater sagt: 2. B. Mos. 23, 21. Mein Name ist in ihm. Dieser ists, von dem es 2. B. Mos. 34, 5. 6. 7. heißt: Da kam der HErr, (der Vater) hernieder in einer Wolcken, und trat daselbst bey Mosen, und predigte von des HErrn Namen, oder, und rief mit Namen: *Iehovah* (der Sohn) ist da! (*) Und da der HErr vor Mosis Angesicht übergieng, rief er, (nemlich der HErr, der himmlische Vater, vergl. 4. B. Mos. 14, 17, 18.) HErr, HErr GOtt, barmhertzig und gnädig, und geduldig, und von grosser Gnad und Treue, der du beweisest Gnad in tausend Glied, und vergiebest Missethat, Ubertretung und Sünde: bey welchem also nicht nur diejenigen Sicherheit finden, die aus Schwachheit und Ubereilung etwas böses gethan haben; sondern auch diejenigen, die sich schwe-

(*) Confer. ven. AVG. HERM. FRANCKII *introduct. ad lectionem prophetarum, p.* 177. 188.

schwerer Missethaten und boshafter Ubertretungen schuldig wissen, wenn sie nur den begangenen Frevel bußfertig erkennen, und sein blutiges Verdienst im Glauben ergreifen. Dieser ists endlich, von welchem Petrus sagt: **Es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen sie selig werden sollen, als der Name JEsus**, Apost. 4, 12. Es gehöret ferner dahin, wenn der Meßias im 95. Psalm, (welcher nach der Erklärung des neuen Testamentes Hebr. 3, 7. 8 c. 4, 7. von CHristo handelt) im 1. Vers genennet wird der **Hort**, oder hohe, sichre Ort unsers Heyls, dabey man sich zu erinnern hat, daß fast alle sechs Freystädte der Israeliten auf erhabenen Bergen gelegen, damit ein flüchtiger Todschläger sie von ferne erblicken, und gerades Weges dahin laufen könte. Siehe Jos. 20, 7. Der Prophet Jeremias redet c. 16, 19. den Meßiam also an: **HErr! du bist meine Stärcke und Kraft, meine Zuflucht in der Noth. Die Heyden werden zu dir kommen von der Welt Ende** ꝛc. Der Prophet Joel spricht cap. 3, 21. (Hebr. c. 4, 16.) **Der Herr wird seinem Volck eine Zuflucht seyn, und eine Feste den Kindern Israel**; anderer Oerter zu geschweigen.

Es läßt sich dieses 2) erweisen aus denselben Stellen der Schrift, da der Glaube an den HErrn JEsum als ein fliehen und kom-

men

men zu Christo beschrieben wird. Psalm. 2, 12. heißt es: **Wohl allen, die auf ihn trauen**, eigentlich, **die ihre Zuflucht zu ihm nehmen**, wie einer, den der Bluträcher verfolgte, zu der nächsten Frey-Stadt seine Zuflucht nahm. Deßgleichen Psal. 36, 8. **Wie theuer ist deine Güte, GOtt, daß Menschen-Kinder ihre Zuflucht unter dem Schatten deiner Flügel nehmen.** Matth. 11, 28. tritt diese wahre Frey-Stadt selbst auf, und spricht: **Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken**, oder euch Ruhe verschaffen. Und Joh 6, 37. **Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstossen**, noch in die Hände des Blut-Rächers überliefern. Denn es zielet unser Heyland mit diesen Worten gar deutlich auf die göttliche Verordnung von den Frey-Städten, Jos. 20, 5. **Und wenn der Blut-Rächer ihm nachjaget, sollen sie den Todschläger nicht in seine Hände übergeben.**

Dazu kommt 3) daß auch die **Namen der sechs Frey-Städte** eine solche Bedeutung haben, (*) welche uns zu Christo hinweiset, in wel-

(*) Placet, sanctas illas allusiones ad Christum, quæ in nominibus asylorum latent, verbis B. SAL. GLASSII exprimere, qui in *philol. sacr.* p. 1391. edit. Lipsi. 1713. hæc habet: Ciuitates refugii sunt typus CHRISTI, ad quem ceu tutissimum asylum contra maledictionem legis, ceu sanguinis & peccatorum vindicem, confugere possumus. Et quadrant etiam

welchem die Warheit von alle demjenigen, was in den Namen der Frey-Städte lieget, vollkommen anzutreffen ist. Diese Beweiß-Gründe werden hoffentlich hinlänglich seyn, ein aufmercksames Gemüth zu überzeugen, daß in den Frey-Städten des alten Testaments das Geheimniß Christi zu suchen sey.

Die

---

etiam nomina. 1) *Kedes*, a *sanctitate*. Christus sanctus sanctorum Dan. IX, 24. seipsum pro nobis in sacrificium hilasticum sanctificauit. Ioh. XVII, 19. 2) *Sichem*, hoc est, *Humerus*. Christi dominium super humeris eius Esa. IX, 6. & maximum is onus peccatorum & iræ Dei portauit, Es. LIII, 4. 5. 12. 3) *Hebron*, a *societate* & *consortio*. Christus naturæ nostræ consors Hebr. II, 14. & noster frater, sodalis & amicus dulcissimus factus est, Ioh. XV, 14. 15. Hebr. II, 11. 13. Ab hac eadem voce est *chabburah*, plaga, liuens tumor, quæ vox Esa. LIII, 5. de passione Christi vsurpatur, quod in tumore seu plaga eius fiat sanatio nobis 4) *Betser*, hoc est, *aurum lectissimum*, Iob. XXII, 24. index & nota thesauri & auri cælestis, per m ritum Christi nobis parti, Apoc. III, 18. *Betser* etiam munimentum est. Christus vi meriti sui munitio nostra, & propugnaculum contra satanam & omnes hostes, Ps. XVIII, 2. Psal. XXVII, 1. 5) *Ramoth*, h.e. *excelsitates*, Christi exaltati, & ad dextram patriæ maiestatis inthronisati character, Eph. I, 20. seqq. 6) *Golan* significat eum, qui reuelatur seu manifestatur, a *galah*, retexit. Christus aliquando manifestabitur & apparebit in gloria cælesti, venturus ad iudicium, 1. Thes. I, 7. 1. Tim. VI, 14. 15. 1. Petr. I, 8. & tunc sequetur plene nostra redemtio, Luc. XXI, 28. Ah! Domine IESV, veni cito!

Die nächste geheime Absicht GOttes aber ist bey der Aufrichtung dieser Städte wohl dahin gegangen, daß dadurch abgebildet werden solte die Kraft des Verdienstes JEsu Christi, unsers wahren Hohenpriesters, so ferne das gläubige Israel unter dem Gesetz seine Zuflucht zu demselben nehmen, und darinnen die Sicherheit vor dem Zorn GOttes finden solte. Ein unvorsichtiger Todschläger war also ein Bild eines Israeliten, der aus Schwachheit und Ubereilung das Gesetz Mosis übertreten, und dadurch sein eigen Gewissen gefährlich verwundet und verletzet hatte. Der Blut-Rächer, der ihn verfolgte, war die Gerechtigkeit und Heiligkeit GOttes, die unter der Haushaltung des Gesetzes, als ein verzehrend Feuer in mancherley erschrecklichen Drohungen und Gerichten sich offenbarete, und öfters die geringsten Ubertretungen des Gesetzes am Leben bestrafte. Siehe 3. B. Mos. 10, 12. 13. 4. Mos. 13, 32-36. 2. Sam. 6, 6-8. Die Frey-Stadt aber, dahin ein solcher von der Gerechtigkeit GOttes verfolgter Israelit fliehen muste, bildete ab den versprochenen Erlöser Israels, JEsum CHristum, welcher diejenigen Israeliten, die in ihrer Gewissens-Angst im Glauben ihre Zuflucht zu ihm nahmen, gegen die Straf-Gerechtigkeit GOttes in Schutz nahm, seine blutigen Gnaden-Flügel über sie ausbreitete, und ihnen unter denselben Sicherheit verschaffte.

Es sind aber in dieser Verordnung GOttes sonderlich drey Umstände mercklich, die zugleich beweisen, daß die Sache, nach der nächsten Absicht GOttes, auf die Israeliten altes Testaments gezielet habe.

I. Waren die Frey-Städte zwar an und vor sich selbst eine grosse **Wohlthat**, weil ein unvorsichtiger Todschläger sein Leben darinnen retten konte; aber sie waren doch auch zugleich einem **erträglichen Gefängniß ähnlich**; indem ein solcher Israelit daselbst als im Elend leben, und von seinem Vaterlande und Freundschaft entfernet seyn muste. Setzte er nur einen Fuß ausser die Grentzen der Frey-Stadt, so war er Vogel-frey, und krähete, so zu reden, kein Hahn darüber, wenn er von dem Blut-Rächer ergriffen und todt geschlagen wurde. Dieses bildete gar deutlich ab die Beschaffenheit der Gläubigen altes Testaments. Sie wurden zwar durch den Glauben an den zukünftigen Meßiam vor dem Zorn GOttes bewahret, und ihre Sünden blieben unter göttlicher Geduld Röm. 3, 25. aber, sie waren auch dabey mancherley Beschwerungen unterworfen, und wurden in dem Gesetz als in einem Gefängniß verwahret und verschlossen, daher sie Esa. 61. als Gefangene angesehen werden, indem der Meßias daselbst auftrit, und v. 1. spricht, daß er von seinem Vater gesandt sey zu predigen denen Gefangenen eine Erledigung,

denen

denen Gebundenen eine Oefnung. Psal. 14, 7. heißt es: Ach! daß die Hülfe aus Zion über Israel käme, und der HErr sein gefangen Volck erlösete. Zach. 9, 12. heissen sie Gefangene auf Hofnung, und Gal. 3, 23. sagt Paulus: Ehe der Glaube kam, wurden wir unter dem Gesetz verwahret und verschlossen auf den Glauben, der da solte offenbaret werden, und Hebr. 2, 15. beschreibet er die Israeliten also, daß sie durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn müssen.

II. Es konten diese Frey-Städte keinen muthwilligen Todschläger schützen. Wenn er gleich seine Zuflucht dahin nahm, so wurde er doch den Gerichten extradiret und ausgeliefert, damit die auf den Todschlag gesetzte Strafe an ihm vollzogen würde. Daher heißts im 30. Vers des vorgelesenen Capitels: Den (muthwilligen) Todschläger soll man tödten nach dem Munde zweyer Zeugen. Und ihr solt keine Versühnung nehmen über die Seele des Todschlägers. Diß bildet wiederum ab die Beschaffenheit Israels unter dem alten Testament. Wenn einer, der das Gesetz Mosis muthwillig und freventlich übertreten hatte, gleich wahre Busse that, und sich im Glauben zu dem versprochenen Meßia wendete, und also die Vergebung seiner Sünden bey ihm erlangte, so konte er doch von der

Todes-Strafe nicht befreyet werden, sondern es geschahe da, was im 4. B. Mos. 15, 30. 31. verordnet war. Wenn eine Seele aus Frevel etwas thut, die hat den HErrn geschmähet, solche Seele soll ausgerottet werden aus ihrem Volck. Denn sie hat des HErrn Wort verachtet, und sein Gebot lassen fahren, sie soll schlecht ausgerottet werden: die Schuld seyd ihr. Welches Paulus Hebr. 10, 28. also ausdruckt: Wenn iemand das Gesetz Mosis bricht, der muß sterben ohne Barmhertzigkeit.

III. Ist auch dieses überaus merckich, daß die Erledigung aus den Frey-Städten an den Tod des Hohenpriesters gebunden war. Denn so heißt es 4. B. Mos. 35, 28. Er soll in seiner Frey-Stadt bleiben bis an den Tod des Hohenpriesters, und nach dem Tode des Hohenpriesters wieder zum Lande seines Erbguts kommen. Das zeigete klärlich an, daß die Befreyung der gläubigen Israeliten von der Gefangenschaft des Gesetzes schlechterdings von dem Tode JEsu CHristi des wahren Hohenpriesters dependire, und als eine Frucht und Folge desselben anzusehen sey. Daher heißt es in dem Propheten Zacharia im 9, 11. Du (o Meßias) lässest durchs Blut deines Bundes aus deine Gefangenen aus der Gruben, da kein Wasser inne ist. Dieser Hohepriesterliche Tod JESU

CHri-

Christi hatte eine doppelte Kraft: 1) alle Sünde und Ubertretungen seines Volcks zu versöhnen; 2) das himmlische Erbe, das wir durch den Fall verschertzet hatten, uns wieder zu erwerben; gleichwie ein solcher unvorsichtiger Todschläger durch den Tod des Hohenpriesters Freyheit bekam, wiederum in sein väterlich Erbtheil zu gehen, und dasselbe aufs neue zu besitzen. Beydes hat Paulus Hebr. 9, 15. zusammen gefaßt, wenn er spricht: **Darum ist er auch ein Mittler des neuen Testaments, auf daß durch den Tod, so geschehen ist zur Erlösung von den Ubertretungen, die unter dem ersten Testament waren, die, so berufen sind, das verheissene ewige Erbe empfahen.** Hier wird dem Tode Christi zugeschrieben eine Kraft von den Ubertretungen zu erlösen, und eine Kraft das verheissene ewige Erbe zu geben. Diejenigen aber, welche vor dem Tode des Hohenpriesters in der Frey-Stadt sturben, bildeten ab diejenigen frommen und gläubigen Israeliten, welche vor der Zukunft Christi ins Fleisch im Glauben gestorben sind, von welchen Paulus Ebr. 11, 39. spricht: **Diese alle haben durch den Glauben Zeugniß überkommen, und nicht empfangen die Verheissung**, oder den Tod des verheissenen Hohenpriesters nicht erlebet. Gleichwie hingegen diejenigen, die den Tod des Hohenpriesters in der Freystadt erlebeten, und dadurch in

den Genuß ihrer Freyheit und ihres Erbtheils gesetzt wurden, uns abgebildet haben, die wir nach dem Tode Christi leben, und demselben die Freyheit von dem beschwerlichen Joche des Gesetzes, und unser Antheil an dem himmlischen Erbe, zu dancken haben.

Nun eben derselbige JEsus, welcher dem gläubigen Israel unter dem Gesetz zur Frey-Stadt gegen den Zorn GOttes gedienet hat, der ist auch die einige Frey-Stadt des Israels GOttes im Neuen Testament. JEsus Christus, heists auch hier, gestern und heute, gestern im Alten Testament, heute im Neuen Testament, und derselbe auch in Ewigkeit, Hebr. 13. Zu dieser Frey-Stadt hat der allererste Sünder, nemlich Adam, seine Zuflucht nehmen müssen, und zu eben derselben wird auch der letzte Sünder, der gebohren werden soll, fliehen müssen, wenn er vor dem Zorn beschützet werden will.

Lasset uns demnach diese Geheimniß-volle Verordnung GOttes von den Frey-Städten noch einmal vor uns nehmen, und sehen, was wir, die wir unter dem neuen Testament leben, daraus zu lernen, und wie wir uns dieselbe zu Nutz zu machen haben.

Es wird uns darinnen I. vorgestellet die Strafwürdigkeit (reatus) eines Sünders, nach welcher er ein Kind des Todes ist, welches ausser dem Paradis GOttes, als seinem rech-

ten

ten Vaterlande im Elend leben muß, und wegen seiner Unreinigkeit dem Urtheil des ewigen Todes unterworfen ist. Diese Strafwürdigkeit haftet nicht nur auf groben Sünden und Missethaten, die aus Frevel und Bosheit geschehen; sondern auch auf den Sünden, die aus Schwachheit und Übereilung begangen werden, an welchen die Straf-Gerechtigkeit GOttes eine solche Häßlichkeit findet, daß sie auch um derselben willen, wenn nichts anders darzwischen kömmt, den Sünder für Todeswürdig erklären muß; daher denn Gesetz, Fluch, Satan, Tod und Hölle hinter einem solchen her sind, und als lauter Blut-Rächer ihn auf den Fersen verfolgen.

Es wird II. darinnen abgebildet die **wahre Gestalt JEsu Christi, und seines liebreichen Hertzens**, welches allen bußfertigen Sündern offen stehet: welches abzubilden, er geschehen ließ, daß nach seinem Tode seine Seite mit einem Spieß eröfnet wurde, damit alle diejenigen, die zu ihm fliehen wolten, einen freyen Zugang zu seinem holden Hertzen finden könten. Da aber dem alten Israel sechs Frey-Städte von GOtt angewiesen worden, drey disseit des Jordans, und drey jenseit des Jordans, welche einander gerade gegen über lagen: (*) so hat ein alter Lehrer unsrer Kir-

(*) Joh. Lundius, in Jüdischen Heiligthümern

chen (**), der sein Vergnügen daran gehabt, Christum im alten Testament aufzusuchen, diese seine erbauliche Gedancken darüber: Gleichwie sechs Freystädte sind, drey disseits, drey jenseits des Jordans, so finde ich auch bey dir, mein HErr JEsu! am heiligen Creutz meine tröstliche sechs Heyl- und Frey-Städte. Dein heiliges Haupt, das von der Dornen-Crone zerrissen ist, ist meine erste Freystadt, da werde ich los der Dornen meines bösen Gewissens, und erlange Hoffnung zur Crone des ewigen Lebens. Deine durchnagelte rechte Hand ist meine andre Freystadt, damit giebest du mir Ru-

he

---

mern p. 874. schreibt hiervon also: Das Land jenseit und disseit des Jordans war in drey Kreise getheilet, da in ieglichem Kreis eine Freystadt lag, eine gegen der andern über: Hebron lag in Juda disseit des Jordans gerade gegen Betzer jenseit des Jordans über. Sichem auf dem Gebirge Ephraim disseit des Jordans gerade gegen Ramoth in Gilead jenseit des Jordans über. Kades in Naphthali, disseit des Jordans, gerade gegen Golan in Basan jenseit des Jordans über. Jegliche Stadt lag auch gleich weit von einander.

(**) Valerius Herberger, Prediger zu Frauenstadt in Pohlen, welcher Anno 1562. gebohren, und 1627. verstorben ist, nachdem er viel geistreiche Schriften hinterlassen; unter welchen sonderlich bekant seine Evangelische und Epistolische Hertz-Postill, und seine Magnalia Dei, oder die grossen Thaten GOttes von JEsu, der gantzen Schrift Kern und Stern, darinnen die hier angeführten Worte, theils p. 136. theils p. 659. zu finden sind. Edit. in fol. 1700.

he für meine Seele, und alles, was ich zur Seligkeit bedarf. Deine durchbohrte lincke Hand, ist meine dritte Freystadt, die nimmt von mir weg alles, was mir schädlich. Deine aufgespaltene Seite ist meine vierte Freystadt, das ist meiner Seelen Trost-Kämmerlein, dahin schwinget sich meine Seele, wie die Täublein bey grossem Wetter sich in die hohlen Stein-Ritzen verbergen. Dein durchschlagener rechter Fuß ist meine fünfte Freystadt, der zeiget mir die rechte Strasse zur himmlischen Freude. Dein durchnagelter lincker Fuß ist meine sechste Freystadt, der tritt der alten Schlangen auf den Kopf. In der Mitte dieser sechs Freystädte fliesset der Jordan deines allerheiligsten Blutes, darinnen ich mich von meinen Sünden wasche. Durch alle Striemen deines heiligen Leichnams sickert Trost und Seligkeit.

Es wird III. darinnen abgebildet die Evangelische Sicherheit, welche eine Seele, die vom Zorn GOttes gejaget wird, bey JESU CHristo findet, welche im 91. Psalm weitläuftig beschrieben, von Christo selbst aber Joh. 10, 28. 29. also ausgedrucket wird: Meine Schafe werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reissen. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist gröſſer, denn alles, und niemand kan sie

aus meines Vaters Hand reissen. Daß aber ein unvorsichtiger Todschläger in keinen andern Städten vor dem Blut-Rächer sicher war als in diesen, die denen Priestern gehörten: das hat anzeigen sollen, wie dieselbe Gnade GOttes, welche in JEsu Christo die Sünder annimmt, sich auf das Hohepriesterliche Amt JEsu CHristi gründe, dem wir allein unsere Sicherheit vor dem Zorn zuzuschreiben haben; daher Paulus Rom. 5, 9. spricht: **Wir werden durch ihn behalten werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind.** Und Col. 1, 14. **In welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden.**

Es wird IV. darinnen abgebildet **die Kraft des Todes JEsu Christi.** Ein Todschläger muste so lange in der Freystadt, zu welcher er geflohen war, als im Arreste bleiben, bis der Hohepriester starb, vor dessen Tode er seine Freyheit durch aller Welt Gut nicht erkaufen konte. Sobald aber dieser erfolgte, so bekam er völlige Freyheit, wieder in sein Vaterland und zu seiner Freundschaft zurück zu kehren, und seine Güter wiederum in Besitz zu nehmen. Da nun der Hohepriester des alten Testaments ein Vorbild JEsu CHristi gewesen, nach dem unwiedersprechlichen Zeugniß der Epistel an die Hebräer: so hat durch

diesen

diesen merckwürdigen Umstand, welcher der Mittel-Punct dieser gantzen Verordnung Gottes ist, nichts anders abgebildet werden können, als dieselbe Kraft des Todes Christi, da wir demselben unsre Freyheit vom Fluch und Tode, und das Recht zu unserm himmlischen Vaterlande zu dancken haben. Ja Christus hat in seinem Tode selbst für seine eigne Todschläger und Mörder Vergebung erlanget, indem er seinen Vater bat, daß er ihnen vergeben wolte, und zur Ursach ihrer Unwissenheit (die auch einen Todschläger entschuldigte) anführet, sagend: denn sie wissen nicht, was sie thun, Luc. 23, 34. (*)

Es wird V. hierinnen vorgestellet die Ordnung, in welcher man der Kraft des Todes JEsu Christi und der Evangelischen Sicherheit vor dem Zorn geniessen kan. Ein unvorsichtiger Todschläger, der sein Leben in Sicherheit setzen wolte, der muste 1) sein bisheriges Vaterland mit dem Rücken ansehen, und den Ort, da er den Mord begangen, schleunig verlassen. Er muste 2) sich auf den Weg begeben, der zu der nächsten Freystadt führte, der iederzeit durch die Vorsorge der Obrigkeit in gutem Stande erhalten wurde (**), und

(*) Sunt verba FR. BVRMANNI *in operibus biblicis* p. 425.

(**) Johannes Lundius, in Jüdischen Heiligthü-

und durfte, wenn er vom Blut-Rächer verfolget wurde, nicht eher ruhen, bis er die Grentzen der Freystadt erreichet hatte. Er muste 3) **innerhalb der Grentzen seiner Freystadt bleiben**, und niemals aus denselben sich begeben, wenn er einer beständigen Sicherheit geniessen wolte.

Alles dieses hat diejenige Ordnung abgebildet, in welcher man der Gnade JEsu Christi und der Evangelischen Sicherheit theilhaftig werden kan. **Der Sünder muß 1) sein bisheriges Vaterland ungesäumt verlassen**, und mit seinem Willen durch eine wahre Selbst-Verleugnung von demselben ausgehen. Er muß alles, was in der Welt ist, Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen, alles, was ihn von JEsu CHristo abhalten will, solte es auch Vater und Mutter, Weib, Kinder, Brü-

thümern p. 874. Die Wege zu den Freystädten musten gar wohl gebahnet seyn, zum wenigsten von 32. Elen breit, nicht felsicht, höckericht, tief oder uneben, sondern gantz eben. Weswegen auch jährlich am funfzehenden Tage des Monden Adar Leute hinaus gesandt worden, welche die durch die Winter-Wetter verderbte Wege wieder machten, auch wo etwa Flüsse oder Ströme durchhinfliessen, und die Brücken abgeworfen, oder zu Schaden kommen waren, diese Brücken wieder zurecht brachten, oder neue überlegten. An den Weg-Scheiden stunden hohe Säulen, darauf geschrieben stund Miklath, Freystadt! damit der Todschläger wüste, wo bey den unterschiedlich zusammen laufenden Wegen, er seinen Weg hinnehmen solte.

Brüder und Schwestern seyn, Luc. 14, 26. ja seine eigene Gerechtigkeit und bürgerliche Frömmigkeit, verlassen und verleugnen. Er muß 2) sich auf den Weg begeben, der zu JEsu Christo führet, welcher durch so viel Verheissungen GOttes wohl gebahnet ist, und an welchem so viel treue Zeugen der Wahrheit stehen, die den fliehenden Sünder zu JEsu hinweisen, und wenn er fragt: wo soll ich fliehen hin, weil ich beschweret bin mit viel und grossen Sünden, wo soll ich Rettung finden? ihm antworten: Glaube an den HErrn JEsum, so wirstu selig, Apost. Gesch. 16, 31. Siehe! das ist GOttes Lamm, welches der Welt Sünde trägt, Joh. 1, 29. Dieser Weg aber ist nichts anders, als die Ordnung der Busse und des Glaubens, da man sein äusserstes Verderben mit einem gebeugten Geiste erkennet, es aufrichtig bereuet und verabscheuet, und mit einem innigen Verlangen nach der Gnade JEsu Christi hungert und dürstet, auch den ernstlichen Entschluß fasset, allen Lüsten des Fleisches gute Nacht zu geben, und dem Satan keinen Augenblick länger zu dienen. Auf diesem richtigen Wege, auf welchem auch die einfältigsten nicht irren können, muß die kommende Seele treulich beharren, sich durch keine Reitzungen der Welt, durch keinen Widerspruch der verderbten Vernunft, durch kein Brüllen des Satans davon abwendig machen las-

lassen; sondern in ihrem Hunger nach Christo, in ihrem bitten, weinen und flehen so lange anhalten, bis sie das Ziel ihrer Flucht glücklich erreichet, bis sie von JEsu Christo aufgenommen, der Vergebung ihrer Sünden versichert, und von dem Urtheil des ewigen Todes losgesprochen wird. Es muß aber auch eine solche Seele, die nun in JEsu CHristo Sicherheit und Gnade gefunden, 3) in ihm, als in ihrer Freystadt, bleiben, Glauben und gut Gewissen bewahren, und sich sorgfältig hüten, daß sie nicht wieder entfalle aus ihrer Festung 2. Petr. 3, 17. sondern allezeit in ihm erfunden werde Phil. 3, 9. Denn, so bald sie sich von JEsu CHristo wieder trennet, und sich den Flügeln seiner Schutz-Gnade entziehet, so wird sie von dem Zorn GOttes wieder verfolget, und dem Tode übergeben.

Nun, es haben denn dieses herrliche Vorbild der Freystädte Israels, welches wir itzo betrachtet haben, zuvörderst diejenigen sich zu Nutze zu machen, die sich bey allen ihren wissentlichen und vorsetzlichen Sünden immerdar auf CHristi Blut und Verdienst berufen und verlassen, und ihrer Meynung nach darauf leben und sterben wollen. O ein falscher Trost! o eine vergebliche Zuflucht, die der Hagel wegtreiben wird, Esa. 28, 17. Wenn ein muthwilliger Mörder und Strassen-

Räu-

Räuber diejenigen Freystädte, die Gott denen unvorsichtigen Todschlägern zu gut gegeben hatte, dazu hätte mißbrauchen wollen, daß er täglich aus der Freystadt heraus fallen, und die Reisenden plündern und todschlagen, dann aber sich wiederum in die Freystadt zurück begeben wollen, würde das wol geduldet worden seyn? Würde nicht ein solcher verwegener Bösewicht aus der Freystadt herausgerissen, und andern zum Exempel auf eine schreckliche Art hingerichtet worden seyn? Denn die Freystädte der Israeliten waren keine asyla nequitiæ, darinnen ein ieder muthwilliger Missethäter Sicherheit finden konte, (wie die Klöster und Kirchen im Pabstthum sind) sondern, sie waren eine Zuflucht unschuldiger Leute, die aus Versehen Blut vergossen hatten. O! wie wird es demnach denenjenigen ergehen, welche bey allem Vorsatz in wissentlichen Sünden und Wercken des Fleisches fortzufahren, sich auf Christi Verdienst verlassen wollen; gerade als ob die theuren Wunden des unbefleckten Lammes GOttes Mörder-Gruben wären, darinnen ein ieder Schalck Schutz und Sicherheit finden könte. So lange man noch den Vorsatz hat in der geringsten Sache, davon man in seinem Gewissen überzeuget ist, daß sie wider GOttes Wort streite, fortzufahren, so werden die Thore dieser Freystadt verschlossen gehalten, und wird einem solchem muthwilligen Sünder

kein

kein Eingang in dieselbe verstattet. Und gesetzt, daß er auch mit seinen ungewaschenen Händen, die voll Blut und Frevel sind, Esa. 1, 15. Christi Verdienst ergreifen wolte, so wird ihn die Rache GOttes auch daselbst finden, indem GOtt verordnet hatte, daß man einen frevelhaften Ubelthäter auch von seinem Altar hinweg nehmen und tödten solte, 2. B. Mos. 21, 14. Wer aber voller Reue, voller Angst, voller Furcht des Todes seine Zuflucht zu den Wunden JEsu nimmt, der wird, wenn seine Sünden auch blutroth wären, liebreich und gnädig aufgenommen.

Diejenigen, die in einer Freystadt Schutz und Wohnung finden wolten, die musten nothwendig vorher zweyerley auf sich nehmen. Sie musten erstlich den Ort, da sie bisher gewohnet, samt allen Vortheilen und Bequemlichkeiten, die sie daselbst genossen, ja ihre gantze Freundschaft mit dem Rücken ansehen, und wie sie gingen und stunden, forteilen, ihr Leben zu erretten. Zum andern wurden sie nicht alsobald in die Stadt eingenommen, sondern sie musten aussen am Thor, wo allezeit Gericht gehalten wurde, stehen bleiben, und den Aeltesten der Stadt ihre Sache erzehlen; da sie denn so lange in die Stadt genomen wurden, bis der Bluträcher sich angab. Wann derselbe nun kam, und den Mörder heraus begehrte, so ward er vor Gericht gestellet, und daselbst unter-

tersucht, ob es ein muthwilliger oder unvorsichtiger Todschlag gewesen.

Demnach hat ein ieder, der da meinet, daß er sich auf CHristi Blut und Verdienst verlasse, und demnach ausser aller Gefahr des ewigen Todes sey, sich wohl zu prüfen, ob diese zwey Stück bey ihm vorhergegangen sind. Hastu, lieber Mensch, deine sündliche Gewohnheiten, deine böse Gesellschaften, deine liebe Schooß-Sünde, samt dem Vertrauen auf deine bürgerliche Ehrbarkeit und Gerechtigkeit verlassen? Hastu als einer, der in sich selbst einen Abgrund von Sünde, Schande, Fluch, Jammer und Elend erblicket, der in seinem Gewissen das Urtheil des Todes und der ewigen Verdamniß fühlet, dich entschlossen, zu JEsu Christo zu eilen. Ach! es ist dieses kommen zu Christo die allerernstlichste Handlung der Seele, die sie iemahls in ihrem Leben vorgenommen. Hinter ihr her ist nicht nur der Satan, der sie als eine Uberläuferin verfolget; sondern sie höret auch den Fluch des Gesetzes um ihre Ohren schallen, daher sie sich gleichsam bey allen Tritten umsiehet, ob der Bluträcher sie ergreifen werde. O wehe mir, denckt sie, wenn ich in diesem Zustande sterben solte, ehe ich zu dem kommen bin, der mich von dem zukünftigen Zorn erretten kan. Da fragt sie nichts nach der gantzen Welt, sondern, wenn man ihr alle Schätze und Herrlichkeiten derselben

ben vor die Füsse hinschütten würde, so würde sie über dieselben hinlaufen, damit sie nur ihre Freystadt erreichen möchte. Und, o! was für neue Bewegungen gehen in ihr vor, wenn sie vor das Gericht GOttes gestellet, von dem Satan wegen ihrer Sünden verklaget, und zum ewigen Tode ausgefordert, ja von ihrem eigenen Gewissen, als eine Mörderin des Sohnes GOttes angegeben wird, und nun zwischen Furcht und Hofnung zitternd erwartet, ob sie werde verurtheilet, oder losgesprochen werden? Hastu, o Seele, etwas hiervon erfahren? Weistu, wie einem zu Muthe sey, der vor dem Gerichte GOttes stehet? Ist dir dieses eine unbekante Sprache, oder doch eine aus eigner Erfahrung nicht bekante Sache, o so hast du wohl Ursach, dein steifes Vertrauen auf CHristi Verdienst für verdächtig zu halten. Ach! darum eile, und errette deine Seele. Höreſtu nicht, wie dein Heyland dich so beweglich einladet? Sieheſtu nicht, wie er seine blutigen Arme nach dir ausstrecket? Wüsteſtu, wie gut du es bey ihm haben könteſt, du würdeſt dich nicht lange bedencken. Siehe nicht deinen irdischen Hausrath an; laß dir nicht vor der Verleugnung grauen; du solst alles bey ihm überflüßig wiederfinden. Daß dir der Weg zu CHristo so sauer ankommt, das kommt daher, weil du zu viel mit-

nehmen

nehmen wilst, und dich mit diesen und jenen Dingen beladest. Du must alles sündliche Wesen dahinten lassen, und zu ihm kommen, als einer, der sein Leben erretten will. **Sagst du hiermit der Welt, und was dem Fleisch gefällt, rein ab, und Christo an, so ist die Sach gethan.**

Es haben aber auch **blöde und geängstete Gewissen** sich dieses zu Nutz zu machen: Sünder, die sich für Mörder ihrer eigenen Seelen, ja für Mörder des Sohnes GOttes erkennen, die mit David sagen müssen: **Es ist als ein Mord in meinen Gebeinen**; die sich nicht anders betrachten, als solche, die von der Gerechtigkeit GOttes mit einem blossen Schwerdt verfolget werden; die den Bluträcher auf den Fersen haben, und nicht wissen, wohin sie sich wenden, und wo sie Sicherheit finden sollen! Ihr seyds eigentlich, ihr blöden schüchternen Tauben, für welche die asyla in den Wunden JESU CHRISTI erbauet sind. Richtet demnach euren Lauf gerades Weges zu dieser Frey-Stadt, die darinnen vor den Frey-Städten Israels einen unendlichen Vorzug hat, daß auch solche darein aufgenommen werden, die aus Vorsatz und Frevel die Gebot des Höchsten übertreten haben; nun aber solches hertzlich bereuen, und voller Wehmuth und Traurigkeit in dem Blute JEsu

CHrtsti die Vergebung ihrer Sünden suchen. Lasset euch denn durch das Gefühl eurer Unwürdigkeit nicht irre machen. Es kommt nicht darauf an, ob ihr würdig oder unwürdig seyd, in diese Freystadt aufgenommen zu werden; sondern es kommt an auf das Wort des HErrn JEsu: wer zu mir kommt, den will ich nicht hinaus stossen. Dieser liebe Sohn des himmlischen Vaters stellet sich auch itzo in seiner Freundlichkeit vor eure Augen, und läßt euch nicht allein bitten, daß ihr doch zu ihm kommen wollet, sondern er giebt euch auch die theure und aller Annehmung würdige Versicherung, daß ihr nicht hinaus gestossen, noch in die Hände des Blut-Rächers geliefert werden sollet. Wohlan! waget es in Einfalt auf dieses Wort der ewigen Wahrheit, in deren Munde noch niemals ein Betrug erfunden worden. Diß einige Wort des treuen und wahrhaftigen Zeugen muß mehr bey euch gelten, als tausend Einwürfe eures Fleisches und Blutes. Diß ist die höchste Ehre, die ihr ihm erweisen könnet, wenn ihr seinem Worte glaubet, und den treu achtet, der es verheissen hat. O! wie gnädig wird er euch aufnehmen! Er wird vor dem Gericht GOttes als ein treuer Fürsprecher eure Sache führen, euren Ankläger zu Schanden machen, und euch Friede und Sicherheit verschaffen.

Euch

Euch aber, die ihr diese selige Frey-Stadt bereits erreichet, und bisher in derselben gewohnet, und einer erwünschten Sicherheit genossen habt, euch wird billig zugerufen: Kindlein, bleibet bey oder in ihm! 1. Joh. 2, 28. Ausser Christo ist keine Seligkeit und Sicherheit. So bald ihr euren Fuß aus dieser Frey-Stadt setzet, so setzt ihr ihn auf das Gebiet des Satans, und seyd keinen Augenblick vor dem ewigen Verderben sicher. Mit Gewalt wird euch niemand aus dieser Frey-Stadt abhohlen können, wo ihr euch nicht selbst durch Untreue von JEsu Christo trennet. Er hat euch nicht hinaus gestossen, sondern aufgenommen, da ihr als Todes-würdige Maleficanten zu ihm kamet, mit Schande und Sünde beflecket, voller Greuel und Unflath. Wie solt er euch denn nun dem Blut-Rächer übergeben wollen, nachdem er euch mit seinem Blute von euren Sünden gewaschen, und euch mit seinem Geiste gesalbet hat? Er wird vielmehr die Wunder seiner Liebe an euch vollenden, und euch so lange unter dem Schatten seiner Gnaden-Flügel sicher wohnen lassen, bis er euch in das Reich seiner ewigen Herrlichkeit aufnehmen wird, damit an euch sein Gebet erfüllet werde: Vater ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.

Schluß-Gebet.

NUn du treuer und liebreicher Heyland, dir sey Lob und Danck, daß du dich unter dem lieblichen Bilde einer Frey-Stadt denen geängsteten Gewissen hast vorstellen wollen. Bewahre uns denn gnädiglich, daß wir uns keine andere Frey-Stadt bauen und erwehlen, als die uns dein Vater angewiesen hat, und daß wir die Sicherheit vor dem Zorn nicht in unsern eigenen Wercken und Verdiensten, sondern allein in deinen blutigen Wunden suchen. Gib einem ieden, der ein Gefühl hat von der Gefahr seiner Seelen, einen tiefen Eindruck von deiner Willigkeit, ihn aufzunehmen, damit er sich entschliesse zu verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und durch Busse und Glauben zu dir zu kommen, damit er das Leben bey dir haben möge. Gib einer ieden Seele, die sich allbereit auf die Flucht begeben, und im Begrif ist zu

dir

dir zu kommen, eine kräftige Versicherung, daß du sie nicht abweisen noch hinaus stossen wollest. Die aber bisher in dir, als ihrer Frey-Stadt gewohnet haben, die wollest du nach dem Gebot, das du von deinem Vater empfangen hast, bewahren, daß du keinen davon verlieren, sondern sie unsträflich vor sein Angesicht in Frieden stellen mögest. Das thue um deiner ewigen Liebe und Erbarmung willen, Amen, Amen!

Verzeichniß
der Betrachtungen.

I. Betrachtung über das Vorbild der ehernen Schlange, darinnen die geistliche Bedeutung desselben überhaupt untersuchet wird. p. 14.

II. Betrachtung über das Vorbild der ehernen Schlange, darinnen die Abbildung der gantzen Ordnung des Heyls in demselben gezeiget wird. p. 39.

III. Betrachtung über das Vorbild der ehernen Schlange, darinnen das Anschauen der erhöheten Schlange als ein Bild des Glaubens etwas genauer betrachtet wird. p. 62.

IV. Anhang einer Betrachtung über die Israelitischen Frey-Städte. p. 85.

)o(

AB: 154411

ULB Halle
002 414 724
3

8b

J1/2.78

VD 17

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-218727-p0123-4

Betrachtung Des Geheimnisses JEsu CHristi

In dem Vorbilde Der Ehernen Schlange Und der Frey-Städte Israels,

In einigen öffentlichen Reden angestellet Von

Johann Jacob Rambach,

S. S. THEOL. PROF. ORD.

Die andere Auflage.

HALLE,
In Verlegung des Waysenhauses, M DCC XXIIX.